Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 49 — Memel, Freitag, den 27. Februar 1931 — 83. Jahrgang

Deutschnationale Antwort an Hindenburg

Hugenberg will nicht — Etwas vom „eigenwilligen Versagen in der Stunde höchster Gefahr" — „Als wir aus dem Reichstag gingen ..."

* **Braunschweig**, 26. Februar.

Auf einer hiesigen Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei hat auch der Führer der Partei, Geheimrat Hugenberg, eine Rede gehalten, der insofern besondere Bedeutung zukommt, als sie als Antwort auf die vom Reichspräsidenten von Hindenburg an die Deutschnationalen gerichtete Aufforderung, in den Reichstag zurückzukehren und an den parlamentarischen Arbeiten sich wieder zu beteiligen, aufzufassen ist. Die Antwort Hugenbergs ist als eine glatte Absage auf die wohlgemeinte Aufforderung Hindenburgs zu bewerten.

Die Vorgeschichte dieses Vorfalls ist kurz folgende: Der deutschnationale Abgeordnete Wege hatte unlängst ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet und in ihm um weitere und sofortige Hilfe für den Osten gebeten. In seinem Antwortschreiben hatte Hindenburg sehr höflich und sehr entschieden den Reichstagsabgeordneten Wege daran erinnert, daß die Gesetzentwürfe, die der Landwirtschaft, insbesondere der des Ostens, helfen sollen, dem Reichstag zur Bearbeitung und Stellungnahme vorliegen, demselben Reichstag, dem die deutschnationale Fraktion immer noch fern bleibt. Es fehle also nicht die Unterstützung des Reichspräsidenten, sondern die Hilfe der Deutschnationalen, und er, der Reichspräsident, richte daher die Aufforderung an die Deutschnationalen, an den parlamentarischen Arbeiten wieder teilzunehmen. Diese Vermittlungsaktion Hindenburgs, mit der dieser den Deutschnationalen eine „goldene Brücke" gebaut hat, dürfte, der gestrigen Rede des Anführers der Deutschnationalen nach zu urteilen, die wiederum in mehr als in einer Hinsicht „echt Hugenbergisch" zu bewerten ist, als gescheitert anzusehen sein.

Die Stellen seiner Rede, in der Hugenberg von der Einbuße der Autorität Hindenburgs und von dem „eigenwilligen Versagen in der Stunde höchster Gefahr" spricht, muten beinahe wie ein Urteil über sich selbst und seine Fraktion an, ja wie eine Selbstverurteilung, und hätten ebensogut von einem Mitglied der staatsbejahenden Parteien den Hugenbergianer ins Parteibuch geschrieben sein können.

Die betreffende Stelle der Braunschweiger Rede des deutschnationalen Führers lautet: „Der Herr Reichspräsident hat in Beantwortung einer Eingabe unseres Bauernführers Wege den Ruf an die Deutschnationalen gerichtet, sich an der Arbeit für die Landwirtschaft im Reichstag zu beteiligen, d. h. in den Reichstag zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident wird von seiner Umgebung nicht zutreffend unterrichtet. Das war beim Young-Plan so, das war bei der Bildung der Regierung Brüning so, das ist leider auch heute so. Wir haben es stets für verhängnisvoll gehalten, daß die Regierung Brüning sich als „Hindenburg-Kabinett" auftat und für ihre fehlerhafte Politik Schutz und Deckung hinter der Person des Reichspräsidenten suchte. Das beschwört die Gefahr herauf, daß der Name des von uns hochverehrten Herrn Reichspräsidenten an Autorität eine beträchtliche Einbuße erleidet. Die letzten Ausführungen des Landwirtschaftsministers Schiele beweisen (Hugenberg spielt hier auf eine Rede an, die Reichsminister Schiele in diesen Tagen im Reichstag gehalten hat und in der er in der Hauptsache das zollpolitische Programm der Regierung ankündigte und darlegte, dessen Durchführung den Schutz der einheimischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der von der deutschen Landwirtschaft benötigten ausländischen Rohprodukte gewährleisten soll), daß auch in den Zollfragen wieder das seit einem Jahre gewohnte Kulissenspiel fortgesetzt werden soll, man drückt mit scheinbaren Zugeständnissen politisch auf die Rechte, die man auf der anderen Seite von der Macht fernhalten will, die Landwirtschaft aber ist am Ende immer der leidtragende Teil. Wenn man will (!), ist auch heute die Rettung der Landwirtschaft möglich. Aber man will nicht (!!), weil sie nicht mit der Sozialdemokratie möglich ist, sondern nur mit rechts und nur auf der Grundlage eines Rechtskurses in Preußen.

Wenn das Ministerium Brüning uns einladen läßt (?), an den Verhandlungen des Reichstages wieder teilzunehmen, so können wir daraus nur eine Bestätigung für die Unhaltbarkeit der Lage entnehmen, in die sich das gegenwärtige Reichskabinett hineinmanövriert hat. Es braucht die Rechte, aber es will ihr nicht die Führung der politischen Geschäfte einräumen, die ihr zukommt und den Einfluß der Sozialdemokratie aufrecht erhalten, insbesondere in Preußen. Dieses eigenwillige Versagen in der Stunde höchster Gefahr ist eine geschichtliche Sünde. Als wir aus dem Reichstage gingen, schlug der Funken sichtbar ein. Ein jeder verstand das Bild, das offenbar denen, die als Modell dafür saßen, so peinlich ist. Linke und Mitte allein an der Arbeit des hohen Hauses im trauten Bunde zur Entrechtung der nationalen Opposition, der Verhinderung der Herrschaft derjenigen, die Deutschland allein retten können."

Schieles Hilfsruf an den Reichslandbund

* **Berlin**, 26. Februar. Reichsminister Schiele hat sich in einem Schreiben an den Vorstand des Reichslandbundes gewandt und ihn dringend ersucht, seinen Einfluß aufzuwenden, daß die parlamentarischen Vertreter der Interessen des Reichslandbundes wieder im Reichstag erscheinen, um die Annahme eines der heimischen Landwirtschaft schädlichen Antrages der Sozialdemokraten auf Gewährung eines Kontingents ausländischen Gefrierfleisches in Höhe von 50 000 Tonnen zu verhindern.

Geradezu eine Geschichtsfälschung

Gerechte Entrüstung in Berliner politischen Kreisen über die Hetzrede des französischen Kriegsministers Maginot

* **Berlin**, 26. Februar. Die Bemerkung des französischen Kriegsministers Maginot bei der Heeresdebatte in der französischen Kammer, daß, wenn man die Kriegsgefahr zum Verschwinden bringen wolle, es nur gerecht, ja notwendig sei, daß denen, die die Angreifer gewesen sind, die strengsten Beschränkungen auferlegt würden, hat in hiesigen politischen Kreisen naturgemäß allergrößtes Befremden hervorgerufen. Man sieht darin geradezu eine Geschichtsfälschung. Im übrigen wird nochmals auf die allgemein bekannte Tatsache hingewiesen, daß die Abrüstungsverpflichtung Deutschlands im Versailler Vertrag nur als eine Vorbereitung der allgemeinen Abrüstung der anderen Mächte gedacht war.

Frankreichs Kammer bewilligt den Etat des Kriegsministeriums

Sozialistischer Vertagungsantrag abgelehnt — Ein Protest Lavals

* **Paris**, 26. Februar. Der Etat des französischen Kriegsministeriums ist angenommen. Die Kammer hat in einer Nachtsitzung das Budget des Kriegsministeriums vollkommen verabschiedet. Während der Beratung stellten kurz nach Mitternacht die Sozialisten den Antrag auf Vertagung der Beratung auf heute vormittag. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung, die eine Stunde in Anspruch nahm, mit 200 gegen 102 Stimmen abgelehnt, nachdem sich Ministerpräsident Laval in entschiedener Weise gegen die beantragte Unterbrechung der Budgetberatung ausgesprochen und die Mehrheit der Kammer aufgefordert hatte, der Regierung alle zulässigen Mittel der Geschäftsordnung an die Hand zu geben und die Beratung fortzusetzen.

Neue französische Finanzskandale

* **Paris**, 26. Februar.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Nachtsitzung der französischen Kammer fragten zwei sozialistische Abgeordnete an, wann die Regierung bereit sei, auf ihre Interpellation bezüglich den Schutz der Sparer zu antworten. Die Interpellation sei eingebracht, um einen neuen Finanzskandal aufzudecken. Ein Bankier habe aus einem Industrieunternehmen, das einen Wert von 1½ Millionen Francs darstelle, durch Börsenspekulation und unerlaubte Operationen 120 Millionen Gewinn gezogen. Auch sei schon vor drei Monaten der damalige Justizminister Chéron von folgendem Skandal unterrichtet worden: Ein Bankier, der vor dem Kriege wegen betrügerischen Bankrottes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sei, habe Sparer um 300 Millionen betrogen.

Deutsche Flieger und Maschinen in Schanghai eingetroffen

* **London**, 26. Februar. „Times" meldet aus Schanghai: Eine Gruppe deutscher Flugzeugführer und Mechaniker ist in Flugzeugen der Lufthansa aus Deutschland hier eingetroffen und wird binnen weniger Tage bereit sein, einen Probeflug von Schanghai nach Mantschuli an der russisch-mandschurischen Grenze zu unternehmen. Das, hofft man, wird der erste Schritt zur Einsetzung eines regelmäßigen Flugzeugdienstes nach Berlin sein, der im April d. Js. aufgenommen werden soll, in welchem Monat noch zwei weitere Flugzeuge verfügbar sein werden. Alle vierzehn Tage soll dann ein Flugzeug abgehen, das von Mantschuli aus längst der sibirischen Bahn fliegen wird.

Schandurteil in Polnisch-Oberschlesien

* **Warschau**, 25. Februar. Das polnische Oberste Gericht bestätigte gestern das erstinstanzliche Urteil gegen den Abteilungsleiter des Deutschen Volksbundes in Ost-Oberschlesien, Schulrat Dudek, auf 1½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Gegenstand der Anklage war angebliche Verbreitung militärischer Geheimnisse an Deutschland.

Generalstreik der spanischen Eisenbahner

* **Madrid**, 26. Februar. In Spanien haben die Eisenbahner den Generalstreik ausgerufen, weil die Regierung ihre Lohnforderungen nur zur Hälfte erfüllen will. Die spanischen Behörden haben zwei Pionierregimenter aufgeboten, um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Aus Angora wird gemeldet: Die Regierung beschloß, den Belagerungszustand über Menemen noch um eine Woche zu verlängern.

„Weltkampftag" ruhig verlaufen

In Berlin wurden Lebensmittelgeschäfte geplündert — Insgesamt hundert Verhaftungen — Todesopfer lediglich in Leipzig

* **Berlin**, 26. Februar.

Die von den Kommunisten für den gestrigen Tag vorbereiteten großen Demonstrationen gegen Arbeitslosigkeit und Hunger — der sogenannte „Weltkampftag" — sind, nach den bisher vorliegenden Meldungen zu urteilen, sowohl in Deutschland, wie auch in England, Frankreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden, Dänemark und Spanien recht ruhig verlaufen. Diese erfreuliche Tatsache dürfte allerdings zum größten Teile auf die Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen zurückzuführen sein, die die Polizei der verschiedenen Länder getroffen hatte. Wie bereits gemeldet, waren in zahlreichen größeren Städten Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel am 25. sogar vollkommen untersagt.

Wie in den Vormittags- und Mittagsstunden — über die Krawalle in dieser Zeit ist bereits berichtet worden — so ist es auch am gestrigen Nachmittag den Führern des Berliner Kommunismus gelungen, eine Anzahl von Arbeitslosen dem Demonstrationsverbot zuwider auf die Straße zu treiben. Die Züge, die sich an verschiedenen Stellen der Stadt, so in Weißensee und im Norden und Osten der Stadt bildeten, waren meistens außerordentlich schwach und konnten von der Polizei unter „liebevoller" Mitwirkung des Gummiknüppels rasch aufgelöst werden. Verschiedentlich setzte man den Beamten tätlichen Widerstand entgegen. Die Haupträdelsführer wurden festgenommen.

Im Osten der Stadt kam es am Nachmittag zur Plünderung zweier Lebensmittelgeschäfte.

Am Abend wurde in der Leipziger Straße, nahe am Potsdamer Platz, ein Demonstrationszug von 80 Erwerbslosen durch die Polizei aufgelöst. Die kommunistischen Versuche im Westen von Berlin Kundgebungen zu veranstalten, konnten von der Polizei bereits im Keime erstickt werden. Insgesamt sind gestern hundert Personen festgenommen worden. Alle Versuche der kommunistischen Drahtzieher, nach Feierabend die aus ihren Betrieben heimkehrenden Arbeiter zu veranlassen, an den Demonstrationen teilzunehmen, scheiterten.

Wie auch die aus den verschiedenen Teilen des Reiches eingelaufenen Meldungen erkennen lassen, dürfte der Verlauf des „Weltkampftages" keineswegs den kommunistischen Erwartungen und Vorbereitungen entsprechen.

Lediglich in Leipzig sind den Zusammenstößen Menschenleben zum Opfer gefallen. Als sich in einem Leipziger Vorort ein Polizeikommando einem Demonstrationszug von etwa 2000 Personen entgegenstellte, wurde es mit Steinen beworfen und beschossen. Sechs Polizeibeamte erlitten durch die Steinwürfe mehr oder weniger schwere Verletzungen. Außerdem erhielt ein Beamter einen Streifschuß am Schenkel und ein anderer Beamter wurde vor einem schweren Bauchschuß nur dadurch bewahrt, daß das Geschoß am Gürtelschloß abprallte. In dieser argen Bedrängnis machten die Beamten von ihren Schußwaffen Gebrauch.

Einer der Angreifer wurde auf der Stelle getötet, acht weitere schwer verletzt. Drei von diesen Schwerverletzten sind gleich nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein 12jähriger Knabe, der einen Schuß in die Schläfe erhielt, als er in einer Haustür stehend, den Ausschreitungen zusah.

In Dresden, Hamburg, Nürnberg, Köln und in Essen sind die Umzüge und Demonstrationen im wesentlichen ruhig und ohne Blutvergießen verlaufen. In Bremen wurde ein Polizeibeamter durch einen Messerstich verletzt.

Trotz des Verbotes, Versammlungen und Demonstrationen abzuhalten, veranstalteten die Erwerbslosen in München in den Abendstunden mehrere Demonstrationszüge von größerer Stärke. Die Polizei griff sofort an den betreffenden Stellen ein. Die Demonstranten bewarfen die Schutzleute mit Steinen und Eisstücken, so daß die Polizei blankziehen mußte.

In Saarbrücken hatten die Kundgebungen eine recht starke Beteiligung aufzuweisen, führten schließlich zu Unruhen und zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die im Verbande mit den Landjägern die Ausschreitungen der Demonstranten nur mit Mühe unterdrücken

Mussolini verzichtet auf „Parität"?

„Dies ist aber nur so zu verstehen ..."

* **Paris, 26. Februar. „Matin" veröffentlicht eine Agenturmeldung aus Rom, in der es heißt, es verlaute aus gutunterrichteter Quelle, daß Mussolini bereit sein soll, auf das Wort „Flottenparität" zu verzichten, das, wie bekannt, eine Verständigung zwischen Italien und Frankreich auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz im vergangenen Jahre verhinderte. Das sei aber nur so zu verstehen, wie von gut unterrichteten politischen Kreisen der römischen Hauptstadt hierzu erklärt wird, daß Mussolini im Einverständnis mit den italienischen Flottensachverständigen bereit sei, die Formel Parität durch eine andere Formel zu ersetzen.**

Englands Konservative zweifeln

* **London**, 26. Februar. Mit den Flottenverhandlungen des Außenministers Henderson in Paris und Rom beschäftigen sich mehrere englische Blätter. Ein konservatives Londoner Blatt erklärt, Frankreich habe nur sehr geringe Zugeständnisse gemacht. Ein Ausgleich der französischen und italienischen Flottenforderungen würde, so meint das englische Blatt, auch die Beseitigung französisch-italienischer Gegensätze auf anderen Gebieten fördern und die in Europa dadurch hervorgerufene Unruhe und Spannung erleichtern. Es sei jedoch vorläufig zweifelhaft, ob Italien dazu veranlaßt werden könne, seinen Anspruch auf völlige Gleichstellung mit Frankreich hinsichtlich der Flottenstärke preiszugeben. — Ein anderes konservatives Blatt spricht den Wunsch aus, daß der englische Außenminister bei seinen Verhandlungen in Rom Erfolg haben möge. Das Blatt erklärt, daß es in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ein großer Gewinn für die Völker Europas sein würde, wenn die Ausgaben für Rüstungszwecke möglichst eingeschränkt werden würden.

konnten. Tausende von Erwerbslosen versuchten, sich auf dem Beethoven-Platz zu einem Zuge zu versammeln, wurden jedoch von der Polizei und den Landjägern in die anliegenden Straßen gedrängt, die sie johlend und schreiend durchzogen, während kleinere Trupps immer wieder einen Zug zu bilden versuchten, was immer wieder von der Polizei und den Landjägern verhindert wurde. Dabei kam es wiederholt zu Zusammenstößen, wobei die Polizei den Gummiknüppel zur Anwendung brachte.

Viele Erwerbslose erlitten dabei Verletzungen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Die Erregung der Menge machte sich in schweren Beschimpfungen der Polizei Luft. Einen noch größeren Umfang nahmen die Unruhen in Neunkirchen an. Dort rotteten sich mehrere tausend Arbeitslose zusammen, um einen Demonstrationszug zu veranstalten. Als die Polizei und die Landjäger einschritten, rissen die Arbeitslosen an mehreren Stellen das Pflaster auf und bewarfen die Beamten mit Steinen. Darauf zogen die Schutzmannschaft und die Landjäger blank und trieben die Menge auseinander. Auch hier wurden mehrere Demonstranten, aber auch viele Beamte verletzt und viele Personen verhaftet.

Nur ein Material für die kommunistische Propaganda

* **Berlin**, 26. Februar.

Im Hause Lindenstraße 105 stürmten gegen mittag 15 junge Burschen das dort gelegene Fleischergeschäft und raubten die in ihm befindlichen Fleisch- und Wurstwaren. Bevor sie die Flucht ergreifen konnten, war das Ueberfallkommando zur Stelle und nahm sechs Leute fest. Auf dem Wochenmarkt in der Wichard-Straße versuchten etwa 150 Kommunisten, die sich mit Knüppeln und Steinen bewaffnet hatten, die Verkaufsstände zu stürmen und zu plündern. Den Polizeibeamten gelang es nur mit Mühe, die Plünderer zurückzudrängen. An vielen Stellen der Stadt war die Polizei gezwungen, Schreckschüsse in die Luft abzugeben, insbesondere wurde dieses Mittel von Ueberfallkommandos angewandt, um bedrängte Polizeibeamte aus den Armen des Mobs zu befreien. Eine Reihe von Polizeibeamten ist durch Steinwürfe und Knüppelhiebe mehr oder weniger schwer verletzt worden. Bei den Zusammenstößen konnten nur bisher etwa 20 Personen festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt werden.

Die demokratische Presse führt die Ausschreitungen auf kommunistische Hetze zurück. Die Kommunisten sähen im Arbeitslosenheer nur ein Material für ihre Propaganda und während alle Anstrengungen der Republik darauf gerichtet sind, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, versuche die Kommunistische Partei das Arbeitslosenheer auf die Straße zu treiben und Zusammenstöße mit der Polizei zu provozieren. Man könne der Regierung keinen Vorwurf machen. Die Zahl der Arbeitslosen sei nicht so stark angewachsen, wie dies von allen Sachverständigen erwartet wurde. Die Regierung habe ihr Bestes getan, die Wirkungen der Krise abzubiegen, soweit es unter den obwaltenden Umständen überhaupt möglich sein konnte.

*

* **Warschau**, 26. Februar. In Polen ist es anläßlich des Welt-Erwerbslosentages nirgends zu größeren Ruhestörungen gekommen. Demonstrationsversuche der Kommunisten wurden im Keim erstickt. Die Polizei hat eine größere Anzahl von Rädelsführern verhaftet.

85 Verhaftungen in Paris

* **Paris**, 26. Februar. Der Vormittag des von den Kommunisten als Demonstrationstag proklamierte 25. Februar ist in Paris in der Umgebung der Stadt und in den Provinzen, soweit Nachrichten vorliegen, ruhig verlaufen. Die öffentlichen Verkehrsmittel in Paris haben keine Unterbrechung erlitten. Versuche von Kommunisten, Arbeitswillige von der Arbeit fernzuhalten, sind im allgemeinen ergebnislos geblieben, nachdem bereits Dienstag zehn Kommunisten wegen Verteilens von Streikaufrufen verhaftet worden waren. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden weitere 75 Personen, darunter zehn Ausländer, festgenommen, weil sie zu Straßenkundgebungen aufreizten. Unter den Ausländern befinden sich vier Nordamerikaner.

Kopenhagener Polizeihunde im Kampf gegen Demonstranten

* **Kopenhagen**, 26. Februar. Im Laufe des gestrigen Abends kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu größeren Ansammlungen von Arbeitslosen, die von kommunistischer Seite in Szene gesetzt waren, aber überall schnell zerstreut werden konnten. In den Hauptgeschäftsstraßen wurden etwa 50 Schaufensterscheiben eingeschlagen, ferner wurden Lebensmittelläden geplündert. Die Polizei benutzte erstmalig zur Auflösung von Ansammlungen Polizeihunde, deren Erscheinen wiederholt Veranlassung gab, daß große demonstrierende Gruppen in wilder Flucht auseinanderliefen. An anderen Stellen gingen Polizeibeamte in geschlossenen Reihen gegen die Demonstranten vor und lösten Ansammlungen mit dem Gummiknüppel auf. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Täter von Röntgental ergriffen

* **Berlin**, 26. Februar. Die Ermittlungen der politischen Polizei haben jetzt zur Aufklärung des Anschlages auf das Lokal „Edelweiß" in Röntgental am 7. Februar geführt, bei dem eine Person durch Schüsse tödlich, eine weitere Person schwer und eine dritte leicht verletzt worden waren. Bei den Tätern handelt es sich um vier jugendliche Arbeiter. Zwei sind 17 Jahre und die beiden anderen 18 und 19 Jahre alt, sie stammen von Berlin bzw. Röntgental. Die vier Täter konnten gestern ergriffen werden und haben bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Randstaatliche Kulturpolitik

Dreistaaten-Annäherung — Innerpolitische Gegensätze

pm. **Riga**, 25. Februar.

Nach außen hin steht die Politik der baltischen Staaten neuerdings wieder einmal im Zeichen des dreistaatlichen Annäherungsbestrebens, wobei diesmal besonderes Gewicht auf die Kulturpolitik gelegt wird. Riga ist der Schauplatz der jüngsten baltischstaatlichen Verständigung. Es ist kein Zufall, daß das Eintreffen estländischer Journalisten mit der Ankunft litauischer Schauspieler und Journalisten zeitig zusammenfiel. Kennzeichnend sind die Aeußerungen der estländischen Gäste. Wenn der Vorsitzende des Berufsverbandes lettländischer Schriftsteller und Journalisten Skalbe u. a. sein Bedauern darüber aussprach, daß die Verlagsanstalten in Lettland wie in Estland den Uebersetzungen der Werke der alten Nationen den Vorzug gäben vor den Leistungen der jungen Staaten (warum nicht Völker?), anstatt gerade auf diese den größten Wert zu legen, so wurde von seiten der estländischen Kollegen dazu bemerkt, daß die jüngste geschichtliche Entwicklung so manche gute Absicht vereitelt habe, weshalb die beiden Nachbarvölker immer noch nur wenig von einander wüßten. Der estländische Gesandte Virgo in Riga erachtet es sogar für zweckmäßig, daß man in Estland mehr lettisch, in Lettland mehr estnisch lerne, während Direktor Behrsin von der LTA. seiner Herkunft nach halb Lette, halb Este, jedenfalls ein Kenner beider Literaturen, die Schwierigkeiten dieser Doppelsprachigkeit keineswegs verkennt. Behrsin wies auch auf den bedeutenden Unterschied zwischen den beiden Nachbarsprachen hin, konnte dafür jedoch feststellen, daß ein anderer Weg der gegenseitigen Information schon eingeleitet sei, nämlich der probeweise Artikelaustausch zwischen den Literaten beider Völker. Unausgesprochen blieb die gewiß beiderseitig vorliegende Erkenntnis, daß es kaum noch angeht, in dem an sich schon vielsprachigen Osten ein weiteres Moment der Polyglottheit hineinzutragen. Tatsächlich mag der journalistische Artikelaustausch der gegebene Weg zur gegenseitigen Verständigung sein, wiewohl die Uebersetzung und ihre Mängel dabei nicht zu vermeiden sind.

Ueber die lettländisch-litauische Annäherung ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, bedeutend weniger über die litauisch-estländische. Ja, ein Verein mit dahingehenden Zielen ist eben erst im Entstehen begriffen, wobei die gegenseitige Verständigungssprache mit den wundesten Punkt bildet. Während lettisch und litauisch ursprünglich sehr verwandte, wenn auch in literarischer Hinsicht ziemlich abweichend von einander entwickelte Sprachen sind, so haben estnisch und litauisch bis auf eine Anzahl germanischer und slawischer Wortwurzeln nichts miteinander gemeinsam. Gewisse politische Gegensätze — oder ist es auch nur einseitiges Mißtrauen? — sprechen heute noch mit. Soviel steht jetzt schon fest, daß die weitere Verständigung zwischen diesen beiden Völkern und Staaten noch so manche Schwierigkeiten bieten wird, von der Verwirklichung des Baltischen Bundes, der eigentlich das Endziel auch des gegenwärtigen politischen Bestrebens ist, bei dem Lettland offensichtlich die heikle Rolle des Mittlers zufällt, nicht zu sprechen.

Während aber nach außen hin anscheinend doch dreistaatliche baltische Berührungspunkte gegeben sind und, wie die Tatsachen beweisen, namentlich kulturpolitisch nicht ungenutzt bleiben, liegen die Dinge im eigenen Lande doch wesentlich abweichend vom offiziellen Ton, der gegenwärtig in Riga vorherrscht. In Lettland jedenfalls ist wieder einmal vom Kulturkampf die Rede. Aehnlich wie vor einigen Jahren in Reval, erheben nun auch in Riga bestimmte nationalistische Kreise den Anspruch auf eines der emporragendsten Kulturdenkmäler unserer früheren Zeit, die sehr lange im Zeichen der ostdeutschen Kolonisation stand. Kein anderer als der ehemalige Ministerpräsident Skujeneek hat als erster den Antrag auf Enteignung des Doms und seine Uebergabe an die Garnisongemeinde unterschrieben. Wie vor einem Jahrzehnt bei der — leider nicht verhinderten — Enteignung der Jakobi-Kirche, die Rom für sich in Anspruch nahm, um dafür in das Konkordat zu willigen, kämpft auch gegenwärtig Baron Fircks an erster Stelle unter den deutschen Abgeordneten Lettlands gegen die begehrlich ausgestreckte Hand des lettischen Nationalismus. Nach v. Fircks ist die Domfrage eine interne lutherisch-kirchliche Angelegenheit. Sein Vorschlag, den Antrag abzulehnen, wurde mit 46 gegen nur 9 ausschließlich nichtlettische Stimmen zurückgewiesen bei 10 Stimmenthaltungen. Die deutsche Fraktion zählt nach den vorjährigen chauvinistischen Vorgängen in Lettland nicht mehr zur Koalition. Aber die deutschen Abgeordneten haben sie bisher meist doch passiv gestützt. Ihre künftige Einstellung zur Regierung ist nun fraglich geworden, wobei allerdings das Bedenken besteht, ob der mit Hilfe der ausschlaggebenden deutschen Stimmen durchaus wahrscheinliche Regierungssturz der deutschen Sache nicht mehr Schaden als Nutzen bringen könnte. Im übrigen scheint sich auch in diesem Falle ein politischer Kuhhandel vorzubereiten. Es ist die Rede von persönlichen Aussprachen zwischen Skujeneek und v. Fircks, wonach man über den Fall „durchaus noch sprechen" könne. Soviel ist klar, daß die Domfrage als Druckmittel gegen die deutsche Fraktion herhalten muß. Kirche und Politik — das ist längst keine politische Neuheit mehr. Daß auf deutscher Seite von vornherein die Absicht bestand, den lettischen Ansprüchen möglichst entgegenzukommen, ergibt sich eigentlich von selbst. Aber die andere Seite fühlt sich eben in der Machtstellung und sucht daraus nach Kräften Kapital zu schlagen. Ein Kompromiß ist trotzdem einstweilen noch denkbar und vielleicht gar nicht ausgeschlossen. Aber in jedem Falle ist das doppelte Maß bezeichnend, mit dem man einerseits äußere, andererseits innere Kulturpolitik treibt oder, wenn man so will, auch macht.

Das Rücktrittsgesuch Rusteikas angenommen

ss. **Kaunas**, 26. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wie heute hier verlautet, hat der Staatspräsident das Rücktrittsgesuch des Direktors der Kriminalpolizei, Oberst Rusteika, angenommen. Als neuer Direktor der Kriminalpolizei soll der Kreischef in Muteniai, Valevicius, in Aussicht genommen worden sein.

Kurze politische Meldungen aus Kaunas

(Drahtberichte unserer Berichterstatter vom 26. Februar)

ss. Den vier katholischen Pfarrern und den sechs Studenten, die bekanntlich wegen Verbreitung unlegaler Literatur und regierungsfeindlicher Tätigkeit vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen, ist bereits die Anklageschrift übermittelt worden. Der Prozeß vor dem Kriegsgericht wird voraussichtlich im März stattfinden. Wegen staatsfeindlicher Ansprachen in der Kirche wird auch der Pfarrer von Poniewicz, Lupnickis, vor das Kriegsgericht gestellt werden.

*

h. Wegen einer Rede gegen die Regierung auf einer Versammlung anläßlich des litauischen Unabhängigkeitstages ist gegen den Redakteur des „Darbininkas" und Mitglied des Zentralvorstandes der Arbeitsföderation, Professor Dovydaitis, ein Verfahren wegen regierungsfeindlicher Agitation eingeleitet worden. Professor Dovydaitis, der wiederholt von der Kriminalpolizei zur Vernehmung gerufen wurde, hat ein weiteres Erscheinen vor der Polizei abgelehnt und eine Beschwerde an die Staatsanwaltschaft wegen Störung in seiner Berufstätigkeit eingelegt.

*

ss. Am 25. Februar hat zwischen Außenminister Dr. Zaunius und dem Geschäftsträger der Tschechoslowakei in Litauen, Dr. Niederle, der Austausch der Ratifikationsurkunden zum litauisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hat der Geschäftsträger Dr. Niederle dem Außenminister Dr. Zaunius den Orden des Weißen Löwen I. Klasse überreicht. Bekanntlich bekleidet Dr. Zaunius auch das Amt des litauischen Gesandten für die Tschechoslowakei.

h. Anläßlich des Erwerbslosentages am 25. Februar wurde in Kaunas der Versuch zur Veranstaltung eines Demonstrationszuges unternommen. Der Polizei gelang es jedoch, die Ruhe überall aufrecht zu erhalten. Im übrigen Litauen ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Attentat oder Dummerjungenstreich?

* **Berlin**, 26. Februar. Heute morgen tauchten Gerüchte auf, die von einem Attentat auf den früheren Polizeipräsidenten Zörgiebel wissen wollten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, kann von einem Attentat keine Rede sein. Zörgiebel und der ehemalige Minister Grzesinski haben einen Brief mit einem kleinen Karton erhalten, in denen sich eine Streichholzschachtel sowie Papierschnitzel und etwas Zelluloid befanden. Beim Oeffnen des Briefes soll sich ein Streichholz entzündet haben und die Papierschnitzel verbrannt sein. Es scheint, daß es sich um einen Dummenjungenstreich handelt.

Herabgesetzte Ministergehälter in Thüringen

* **Weimar**, 26. Februar. Im Haushaltsausschuß des Thüringischen Landtages wurde der Antrag der Nationalsozialisten, die Gehälter der Minister von 16 000 auf 12 000 Mark herabzusetzen, mit den Stimmen der Nationalsozialisten bei Enthaltung aller übrigen Parteien angenommen. Ein kommunistischer Antrag, das Ministergehalt auf 6000 Mark im Jahr festzusetzen, wurde abgelehnt. Der Antrag, die Aufwandsentschädigung der Minister, die im Jahr 2000 Mark beträgt, zu streichen, wurde mit den Stimmen sämtlicher Regierungsparteien abgelehnt.

30 ehemalige Kommunisten gehen in die S. P. D. ein

* **Berlin**, 26. Februar. Wie der „Vorwärts" berichtet, hat eine Gruppe von 30 früheren Kommunisten, die sich nach dem Ausschluß aus der K. P. D. als „Unabhängige Kommunistische Partei" selbständig organisiert hatte, um Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei gebeten. Der Bezirksvorstand von Berlin hat diesem Antrage stattgegeben.

Dr. Wolff stellt 25 000 Mark Kaution

* **Stuttgart**, 26. Februar. Der Untersuchungsrichter hat mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft beschlossen, Dr. med. Friedrich Wolff gegen Leistung einer Sicherheit in Höhe von 25 000 Mark mit der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen.

Stapellauf des ersten deutschen Panzerkreuzers Ende Mai in Kiel

Voraussichtlich in Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg

* **Kiel**, 25. Februar. Der auf den Deutschen Werken im Bau befindliche Panzerkreuzer A geht seiner Vollendung entgegen, so daß jetzt der Termin des Stapellaufes festgesetzt worden ist. Das Schiff soll am 15. Gedenktage der Skagerrak-Schlacht, am 31. Mai, vom Stapel gelassen werden. Voraussichtlich wird der Herr Reichspräsident von Hindenburg diesem Stapellauf beiwohnen. Sicher wird dieses Doppelereignis, der Stapellauf des einzigen Deutschland gestatteten Panzerkreuzers und die Anwesenheit des Reichspräsidenten, der Stadt Kiel „große Tage" bringen, zumal in der zweiten Hälfte des Mai auch die Nordische Hafen-, Schiffahrts- und Verkehrs-Ausstellung in Kiel stattfindet, die erste deutsche Ausstellung auf diesem Gebiete, auf dem sich Deutschland wieder Weltgeltung verschaffen muß. Die Ausstellung wird stark international beschickt. Aussteller aus 17 Staaten sind bereits angemeldet, dazu die technische Sektion des Völkerbundes und die Internationale Handelskammer Paris. Deutsche Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden gehören ebenfalls zu den Ausstellern, außerdem über 60 Ostseehäfen, deutsche Binnenhäfen und Auslandshäfen. Neben der deutschen Großindustrie sind Firmen aus England und aus der Schweiz angemeldet. Hochwertige Fachkongresse werden die Ausstellung umrahmen und so dazu beitragen, daß das Ziel der Veranstaltung, die Hervorhebung der weltwirtschaftlichen Bedeutung der Ostsee und die Leistungsfähigkeit der Ostseehäfen, in allen Punkten erreicht wird.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Lawinenkatastrophen „am laufenden Bande"

In Italien wurden 33 Gebäude vernichtet

* **Rom**, 26. Februar. **In dem italienischen Alpengebiet wurden durch Lawinen neuerdings 30 Bauernhäuser und drei Hotels zerstört. Nähere Einzelheiten fehlen noch.**

Herabstürzende Kalksteine erschlagen vier Arbeiter

* **Groß-Strelitz** (Oberschlesien), 26. Februar. In einem Steinbruch wurden durch herabstürzende Gesteinsmassen vier Arbeiter getötet. Durch die andauernden Regenfälle in den letzten Wochen sind die Gesteinsmassen in den Kalksteinwerken in Oberschlesien stark gelockert.

Ein Zentner Zelluloid in Flammen

* **Erfurt**, 26. Februar. In einer Werkstatt zur Anfertigung von Zelluloidartikeln wurde gestern ein Zentner Zelluloidstangen durch den elektrischen Funken einer Maschine in Brand gesetzt. Während sich die Feuerwehr anschickte, den Brand zu bekämpfen, kam es zu einer schweren Explosion. Durch eine 20—25 Meter hohe Stichflamme erlitten vier Feuerwehrleute, darunter der Brandmeister, erhebliche Brandverletzungen, glücklicherweise jedoch nur an den Händen, da sie wegen der Verqualmung der Brandstätte Rauchmasken trugen. Die Verletzten mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Ein deutsches Trachtenfest in Jugoslawien

wurde kürzlich vom Schwäbisch-Deutschen Kulturland in Novisad (Neusatz) veranstaltet. Die Teilnahme von 200 Trachtenpaaren aus allen deutschen Siedlungen des Landes erbrachte den Beweis für die Lebenskraft des dortigen deutschen Elementes, das seit Jahrhunderten den Boden Jugoslawiens mit seiner Arbeit gedüngt hat — Besonderen Beifall fanden die hier gezeigten schwäbischen Paare aus dem Dorfe Bresto-naz in der Batschka.

Drei Dampfer am Bosporus gestrandet

* **Angora**, 26. Februar. Die englischen Dampfer „Bernind" und „Fairfield" sind im Schwarzen Meer unmittelbar am Eingang zum Bosporus gestrandet. Die Besatzung der „Bernind" ist bereits in Sicherheit gebracht, die der „Fairfield" ist man zu retten bemüht. Die Rettungsversuche gestalten sich wegen des hohen Seeganges sehr schwer. Auch ein dritter Dampfer ist an derselben Stelle gestrandet.

Das Flugzeugunglück auf der Reede von Plymouth wäre nicht geschehen . . .

* **London**, 26. Februar. Der Minister für Luftfahrt erklärte auf eine Anfrage im Unterhaus, die Untersuchung über das Flugzeugunglück auf der Reede von Plymouth am 4. Februar habe deutlich gezeigt, daß das Unglück nicht geschehen wäre, wenn einer der Offiziere, der als Maschinengewehroffizier und nicht, um die Führung des Flugzeuges zu lernen, an Bord gekommen war, nicht den erhaltenen Befehlen zuwidergehandelt hätte.

Heute:

Wilkins über seine U-Boot-Fahrt zum Nordpol

Zweiter Originalbericht

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 26. Februar. [Holzverkauf.] Am Montag, dem 2. März, vormittags 9 Uhr, wird im Lokal Ilginnes Bau- und Brennholz aus dem Forstbezirk Schwarzort verkauft. Auswärtige Käufer sind nicht zugelassen.

Kreis Heydekrug

us. **Paleiten**, 24. Februar. [Versammlungen mehrerer Vereinigungen — Kirchliches.] Dieser Tage fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Paleiten des Bundes der Kriegsbeschädigten statt, die gut besucht war. Der zweite Vorsitzende eröffnete die Versammlung. Nachdem das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes in üblicher Weise geehrt worden war, erstattete der Schriftführer den Bericht über die stattgefundene Generalversammlung und über das finanzielle Ergebnis des Weihnachtsfestes, das einen Reingewinn von 19,50 Lit erbrachte. Die hiesige Ortsgruppe wollte sich vom Kreisverbande trennen. Kreisleiter Haase zeigte die Nachteile auf, die die Ortsgruppe haben könnte, wenn sie eigene Wege gehe. Eine Abstimmung ergab, daß die Mehrzahl der Anwesenden gegen eine Abtrennung der Ortsgruppe war. Der erste Vorsitzende hatte sein Amt niedergelegt; an seine Stelle wurde der bisherige Schriftführer Heydemann, und zu dessen Stellvertreter das Mitglied Raade gewählt. Der Kreisleiter sprach dann über die in Aussicht genommene Gründung einer Sterbekasse, für die aber noch keine festen Grundlagen geschaffen sind. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab. Brandmeister Scheffler erstattete den Tätigkeitsbericht. Die Wehr hat an vier Uebungen teilgenommen und konnte sich an einem Brand erfolgreich betätigen. Außerdem fanden eine Generalversammlung, eine Vorstandssitzung und eine Mitgliederversammlung statt. Die Kasse schloß im verflossenen Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag von 12,25 Lit ab. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In diesem Jahre soll das 20. Stiftungsfest der Wehr gefeiert werden. — Dieser Tage fand im Lokal Scheffler eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Männergesangvereins statt, die zahlreich besucht war. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den stellvertretenden Vorsitzenden Lehrer Müller, wurde Lehrer Didt einstimmig als Vorsitzender gewählt. Der Kassenbericht ergab einen kleinen Ueberschuß. Zur Aufnahme in den Verein hatten sich vier neue Mitglieder gemeldet. Ueber die Anregung, einen gemischten Chor zu gründen und diesen dem Männergesangverein anzuschließen, wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Nach Schluß der Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt. — Dieser Tage fand im Gemeindesaal eine Sitzung der Kirchengemeindevertreter statt. In dieser Sitzung wurde bekanntgegeben, daß im vorigen Jahre 22 (22, Zahlen in Klammern gelten für das Jahr 1929) Kinder getauft, 30 (16) Paare getraut und 24 (20) Verstorbene kirchlich beerdigt wurden. Das Abendmahl nahmen 302 (295) Personen, davon 185 Frauen und 117 Männer. An Gaben wurden 1 575,45 Lit gesammelt, an Kollekten kamen 1 109,17 Lit ein. Nach Bekanntgabe einiger anderer Zahlen und nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Pogegen

sk. **Utzpelken**, 26. Februar. [Freitod durch Erhängen.] Donnerstag vormittag hat der Besitzer Otto K. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. K. hatte sich auf den Stallboden begeben. Als nach einiger Zeit die Frau sich auch dorthin begab, um Futter für das Vieh zu holen, bot sich ihr ein schauerlicher Anblick. In knieender Stellung mit einer Doppelschlinge um den Hals hing am Stuhlbalken ihr Mann, ohne auch nur ein Lebenszeichen von sich zu geben. Mit Hilfe der Altsitzerfrau, die in demselben Hause wohnte, wurde der Strick, an dem der Lebensmüde hing, durchschnitten und K. in die Wohnung geschafft. Angeblich soll der Puls noch stockend geschlagen haben; doch trat dann bald darauf der Tod ein.

sk. **Pogegen**, 26. Februar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden gestern verladen: 26 Rinder, 73 Schweine und 33 Kälber. Man zahlte folgende Preise: für Rinder bis 0,70 Lit, für Schweine ebenfalls bis 0,70 Lit und für Kälber bis 0,75 Lit je Pfund Lebendgewicht. — Bei dem Besitzer Ribat von hier sollte eine geistliche Versammlung stattfinden; R. war selbst gefahren, um den Wortverkünder abzuholen. Zu Hause angekommen, spannte er die Pferde aus und brachte sie in den Stall. Als er aber nach längerer Zeit nicht ins Haus kam, ging seine Frau in den Stall, um nach ihm zu sehen. Zu ihrem nicht geringen Schreck fand die Frau ihren Mann leblos im Stall liegen. Anscheinend hat ein Herzschlag dem Leben des 72jährigen ein Ziel gesetzt.

ws. **Willkischken**, 26. Februar. [Sitzung des Bienenzuchtvereins.] Dieser Tage hielt der hiesige Bienenzuchtverein bei Pechbrenner seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden gedachte dieser zunächst eines verstorbenen Mitgliedes und erteilte dem Schriftführer das Wort, der den Jahresbericht vortrug. Nach erfolgter Kassenprüfung entspann sich eine längere Aussprache über Imkerfragen.

sk. **Uebermemel**, 26. Februar. [Verladebericht.] Es wurden Dienstag verladen: fünf Rinder, vier Schweine, acht Kälber und sechs Schafe. Gezahlt wurden: für Rinder bis 0,80 Lit, für Schweine bis 0,72 Lit, für Kälber bis 0,85 Lit und für Schafe bis 0,60 Lit je Pfund Lebendgewicht.

Tilsiter Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Spiel oder Ernst", komische Oper; vorher: „Der Schauspieldirektor", komische Oper, 8 Uhr.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

6 bzw. 5% Dividende der „Union", Fabrik chemischer Produkte

Die „Union", Fabrik chemischer Produkte, Stettin, teilt mit:

In der Aufsichtsratssitzung vom 24. Februar 1931 wurde beschlossen, der auf den 27. März 1931 einberufenen ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, auf die Vorzugsaktien die vertragliche Dividende von 6 Prozent und auf die Stammaktien eine solche von 5 Prozent auszuschütten. Trotz der derzeitigen, wenig erfreulichen Wirtschaftslage glaubt die Verwaltung, diese Dividendenverteilung verantworten zu können, nachdem die Aktionäre jahrelang auf Erträgnisse aus ihrem Union-Aktienbesitz verzichten mußten. Nähere Begründung wird im Geschäftsbericht gegeben werden, der demnächst zur Veröffentlichung kommt.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 26. Februar.

Die heutige Börse war nach ruhiger Eröffnung etwas erholt. Bereits im gestrigen Frankfurter Abendverkehr hatte die Reaktion von Newyork ein leichtes Nachgeben der Kurse zur Folge. Auch heute früh erschienen verschiedene ungünstige Nachrichten, von denen insbesondere wenig erfreuliche Berichte aus dem Ruhrkohlengebiet beunruhigten. Bei Eröffnung des offiziellen Verkehrs waren die ersten Papiere dann aber doch behauptet und es traten Gewinne von 1—2 Prozent ein. Nur Holzmann, Rheinisch Braunkohle wurden im Verlaufe schwächer. Devisen fester, Pfunde international leichter, am Geldmarkt gelangte Tagesgeld infolge der Nähe des Zahltages auf 5 bis 7 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Ostdevisen am 26. Februar 1931. (Tel.) Warschau 47,077 Geld, 47,275 Brief, Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Posen 47,075 Geld, 47,275 Brief. Noten: Zloty große 46,875 Geld, 47,285 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 26. Februar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 82 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 36 Roggen, 20 Gerste, 9 Hafer, 1 Wicken und 2 Gemenge, und 15 ausländische Waggons, davon 3 Weizen, 2 Wicken, 10 Gemenge. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 29,50, Roggen über Durchschnitt 702,50 Gramm 17,80, unter Durchschnitt 680 Gramm 17,60, Gerste inländische 20—20,20, Gemenge 17, Tendenz fest. Hafer inländischer 14,20, hell 14—14,80, Freiverkehr: Weizen 27 bis 29, Roggen 16,40—16,60, Gerste 19—19,50, Hafer 13,80 bis 14, Tendenz lebhaft.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	26.2.G.	26.2.Br	25.2.G.	25.2.Br
Kaunas 100 Litas	41,89	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,381	1,385	1,380	1,384
Kanada	4,201	4,209	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,42	20,46	20,93	20,97
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,421	20,461	20,421	20,461
Newyork 1 Dollar	4,204	4,212	4,2025	4,2105
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,363	0,365	0,361	0,363
Uruguay	2,937	2,943	2,937	2,943
Amsterdam 100 Guld.	168,62	168,96	168,58	168,92
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	59,59	59,71	58,57	58,69
Budapest 100 Pengo	73,30	73,44	73,27	73,41
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,65	81,81
Helsingfors 100 fin. M.	10,578	10,598	10,577	10,597
Italien 100 Lire	21,995	22,035	21,995	22,035
Jugoslawien 100 Din.	7,390	7,404	7,390	7,404
Kopenhagen 100 Kron.	112,44	112,66	112,44	112,66
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,43	112,65	112,42	112,64
Paris 100 Fr.	16,469	16,509	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,451	12,471	12,449	12,459
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,09	92,27	92,07	92,26
Schweiz 100 Fr.	80,95	81,11	80,945	81,105
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	44,16	44,24	44,59	44,67
Stockholm 100 Kron.	112,50	112,72	112,51	112,73
Talinn 100 estn. Kron.	111,99	112,28	111,91	112,16
Wien 100 Schill.	59,075	59,195	59,055	59,175
Riga	80,45	81,11	80,93	81,09
Bukarest	2,499	2,503	2,499	2,503

Berliner Butter

Berlin, den 26 Februar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,42
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,34
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa abfallende	Pfd.	— 1,20

Tendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Am 26 Februar 1931

A. Deutsche Eier:				
I. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	12½	11¼	10¼	9¼
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	7—8	—	—	—
I. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen	—	—	—	9¼
Schweden		—		—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	11¾	11¼	10½—11	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	9¼	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 8¼—8½, Ungarn 8¼—8½
5. Jugoslawien —
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6½—7½

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche 8¾

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: Regen
Tendenz: behauptet

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 751 mm. Windrichtung West. Windstärke 7. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde etwas dicker geworden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 750 mm. Windrichtung WSW. Windstärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 741 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung Regen.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 743 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung Sprühregen und Nebel.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 26. Februar
6 Uhr: + 1,5. 8 Uhr: + 2,3, 10 Uhr: + 3,0
12 Uhr: + 4,8.

Wettervoraussage für Freitag, den 27. Februar
Starke bis steife Winde aus westlichen Richtungen meist bedeckt, weitere Niederschläge, diesig.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, den 26. Februar.
Sturmtief 735 nördliche Ostsee ostziehend.

Memeler Schiffsnachrichten

Keine Schiffe eingekommen bezw. ausgegangen

Pegelstand: 0,44. — Wind: WSW. 6. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Capitol
Donnerstag und Freitag 5½ und 8 Uhr
Erm. Eintrittspr.: Lit 1.– 1.50 u. 2.–
Wolga—Wolga
(Stenka Rasin)
Ein Russengrossfilm von der Wolga
mit H. A. v. Schlettow, Fjodor Schaljapin, Lilian Hall-Davis, Rudolf Klein-Rogge u. v. a. m
Spannend und gewaltig!
Riesenaufmachung!
Dazu:
Phantasie
Wochenschau 6303
Kapelle Krawetz

Mühlleute
werden eingestellt (6257
A. Gilberg
Dampfsägewerk Janischken.

Tücht. Friseuse
sucht von sofort oder 1. März d. Js.
Heinrich Melzner
6291 Herren- und Damen-Friseur
Heydekrug.
Das. kann ein Lehrfräulein v. sof. eintreten.

Büfettfräulein
gesucht (6275
Hotel zur Ostbahn.

:: Bevor Sie heiraten ::
lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratschläge eines erfahrenen Arztes: [6381
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen" von Dr. med. Kühner.
Das Buch bietet volle Aufklärung über alle wichtigen Fragen der Liebe und Ehe Mark 2.50, mit zerlegbarem Modell des weibl. Körpers Mark 1.— mehr.
Versand Maassen, Hamburg 36

Lichtspiele

Apollo
Freitag 5¼ und 8¼ Uhr
Zum letzten Male
Das Flötenkonzert von Sanssouci
Otto Gebühr, Renate Müller
Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau
Karten-Vorverkauf
zu den Abendvorstellungen täglich von 11—12 Uhr und von 6—7 Uhr abends an der Apollokasse
Telefonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.
6305

Kammer
Täglich 5½ und 8 Uhr
Ermässigte Preise
Lit 1.25 bis Lit 2.75
Stummes Doppelprogramm
Delikatessen
Harry Liedtke, Georgia Lind, Ernst Verebes, Hans Junkermann
Die Schuld des Tom Carrigan
Tom Tyler, Frankie Darro
Wochenschau

Unsere
Frühjahrshüte
befriedigen in Form, Linie u. Material den verwöhntesten Geschmack. Die Verarbeitung ist wie immer sorgfältig. Die Preise sind durch Einkauf des Rohmaterials vom Hersteller und des direkten Verkaufes konkurrenzlos. Zwanglose Besichtigung erbeten.
Filzhüte ohne Ausnahme jetzt **nur 10 Lit**
Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik, Memel
Börsenstraße 5
6304

Suche für meinen Gartenbaubetrieb von sofort oder 1. April (6276
ein Lehrfräulein und einen Lehrling
mit guter Schulbildung
Th. Gronenberg
Gartenbaubetrieb, Mühlendammstr. 21/22

Bilanzsichere
Buchhalterin
sucht sich zum 1. April cr. zu verändern. Angebote unt. 4348 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6262

Warne
einen jeden, meiner Ehefrau Anna Schlepps etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil sie mich böswillig verlassen hat. (6266
Schmied Joh. Schlepps

Siegfried-Sardinen
sind die besten
4533
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Maskenkostüme zu haben
M. Stakalies
Litauer Straße 5
2 Treppen (6272

Sämtliche
Garderoben
werden schnell, gut und billig gebügelt und repariert. [6278
Bügel-Fix
Polangenstraße 28
Tel. 1244.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Telefon 929
5256) F. Krullis

Anruf 983
2 elleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

342
„Zur Ostbahn"
6160
Fuhrhalterei und Autovermietung
E. Krieg [5598
Telephon 516.

Verkäufe

Gute, goldene
Herrenuhr
(14 kar.), billig zu verkaufen. (6256
Karl Schulz
Schlachthof

1 Schlafsofa, 2 Tische 2 Bettgestelle m. Matr. 1 Herrenfahrrad
bill. z. verk. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (6254

Kaufgesuche

Gebrauchte
Stühle
zu kaufen gesucht.
Hutfabrik
Töpferstraße 7 (6302

Bettgestell (dunkel Holz oder Metall) und 1 Sofatisch, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. u. 4301 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Grundstücks-Markt

Selbstkäufer sucht kleines Hausgrundstück zu kaufen. Angebote u. 4347 a. die Abfertigungsst. d. Bl. (6261

Stadtgrundstück
bok sof. zu verkaufen. Zu erfrag. a. d. Schalt. d. Blattes. (6249

Stellen-Gesuche

2 Fräulein suchen Stellung zu Kindern, von gleich od. Anfang Sommer. Möchten a. nach Litauen. Ang. u. 4342 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6211

Fräulein, das die Haushaltungsschule besucht hat,
sucht Stelle
oder als Haustochter. Angeb. unt. 4343 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6245

Stellen-Angebote

Hiesige Großfirma sucht per 1. März
Lehrling u. Lehrfräulein
mit guter Schulbildung. Bewerbungen erbeten unter 4351 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6279

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht
Dame oder Herr
f. leichtere Kontorarbeit. Bedingung: litauisch u. deutsch perfekt — Schreibmaschine. Gefl. Angebote m. Gehaltsansprüchen an die
Memelländische Seifenfabrik, Memel
Litauer Straße 40
Telefon 112 (6297

Gesucht zum 1. April
gute Stütze
oder Aufwartung für ¾ Tag, die selbständig kocht und alle im 3 Personen-Haushalt vorkommenden Arbeiten, auch Wäsche tadellos besorgt. Gutes Gehalt.
Angebote mit guten Zeugnissen unt. 4353 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [6288

Aufwärterin
für Sonnab. ges. (6264
Schmidt, Moltkestr. 1

Vermietungen

Zimmer
neu renov., an Wohnungsberechtigte (Dame oder Herr) zu vermieten [6282
Schwarzenstraße 7.

Zimmer
mit od. ohne Möb., m. Küchenbenutzung zu vermieten. (6268
Pippirs
Verl. Alexanderstr. 19

Möbl. Zimmer
zu vermieten (6267
Klischies
Sattlerstr. 8a

Möbl. Zimmer
find von sofort oder 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. (6253

Möbl. Zimmer
an 1—2 jg. Mädchen z. verm. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. (6263

Möbl. Zimmer
sep. Eing., von sofort zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (6265

Zimmer
m. Nebenr. das. Kochgeleg. a. Wunsch w. möbl. z. verm. Ang. u. 4345 a. d. Abf. d. Bl. (6252

2 Kontorräume
auch möbl., in guter Geschäftsgegend, ab 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen [6286
Marktstr. 3/4, 1 Trp.

Fischerstraße 11
ist von sofort (6231
ein Kontor mit Nebenraum
zu vermieten.
Näheres bei (6231
Albert Hiehle
Fischerstraße 9/10

Mietsgesuche

Ein Zimmer
von 2 Schülern ab 1. März zu mieten gesucht. Ang. u. 4346 an die Abfertigungsst. d. Bl. (6255

Für eine Schülerin wird zum 1. 3. eine
Schlafstelle
od. a. Mitbewohnerin, wenn möglich mit Mittagstisch, gesucht. Angeb. unt. 4354 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6281

Schönes
möbl. Zimmer
mit Bad - Benutzung zu mieten gesucht. Angeb. unt. 4350 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6280

Separates, gut
möbl. Zimmer
von sofort gesucht, unweit Libauer Platz. Angeb. unt. 4352 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6287

Pferdestall
zu mieten gesucht. Angebote u. 4349 an d. Abfertigungsst. dies. Blattes. (6269

Bekanntmachungen

Verklarung

Zur Aufnahme der Verklarung über den Unfall, der sich während der Reise des Dampfers „Fotini Carras" von Odessa (Rußland) nach Memel in der Zeit vom 22. Januar 1931 bis 19. Februar 1931 ereignet hat, ist Termin auf den

27. Februar 1931
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — Zimmer Nr. 11 — bestimmt. [6299

Klaipeda
Memel,
den 25. Februar 1931.
Valsčiaus Teismas
Amtsgericht.

Heirats-Anzeigen

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft.
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Am 25. Februar 1931 starb unerwartet nach kurzer Krankheit in Drammen (Norwegen) mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Matrose

Martin Mickutt

In tiefer Trauer

Anna Mickutt
geb. Lange

6248

Sabbat-Anfang 4 Uhr 45 Min.
Sonnabend, d. 28. d. Mts. (B. Sochaur)
Predigt 9 Uhr 30 Min. vorm.
Sabbat-Ausgang 6 Uhr 15 Min.
Mincha an Wochentagen 5 Uhr
Montag, d. 2. März (Purim) 6 Uhr abends
Dienstag, d. 3. März 7 Uhr morgens

Der Synagogen-Vorstand

Berit Trumpeldor

Am **Sonnabend, dem 28. d. Mts.**, 8¼ Uhr abends, im **Gemeindehaus**, Kehrwiederstraße [6247

öffentl. Gedenkfeier

anläßlich des 11. Todestages
Josef Trumpeldors

Memeler Volksverein

Am **Sonntag, dem 1. März** nachmittags 3½ Uhr in den Räumen des Schützenhauses

33. Stiftungsfest

mit **Konzert, Theateraufführung Gesangsvorträgen u. Tanz**

Karten im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern **Kratz**, Schwanenstr., **Lenkeit**, Bommelsvitte, **Martineit**, Friedrichsmarkt, **Stolz**, Mühlenstr., **Niemann**, Friedrichsrhede **Tepperies**, Bernsteinbruchstrasse.

Mitglieder **1,50** Lit
Gäste **2.50** „
Kinder **0.50** „
an der Abendkasse **3.—** „ 5990

Der Vorstand

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß am **Sonnabend, dem 28. Februar**, in meinem Restaurant

„Zum Kulmbacher" (6283

ein

Kappenfest

stattfindet, wozu ich herzl. einlade

Martin Sauga.

Achtung Arbeiter!!

Ich verkaufe: (3364

Arbeits-Hosen . . . . von **9.90** an
Männer-Hosen in Kammgarnstreifen von **12.90** an
Männer-Hemden . . . von **4.90** an
Männer-Unterhosen . von **3.90** an

R. Eljasch, Marktstraße 42/43

Städtisches Schauspielhaus

Gastspiele der Litauischen Staatsoper

Donnerstag, den 26. Februar abends 8 Uhr **„Pique Dame"** Oper in 7 Bildern v. P. Tschaikowsky.

Freitag, d. 27. Februar, abends 8 Uhr **„Tannhäuser"** Oper in 4 Bildern von R. Wagner — unter Mitwirkung von **K. Petrauskas**

Sonnabend, den 28. Februar, nachm. 1 Uhr **„Carmen"** Oper in 4 Akten von G. Bizet.

Ein **öffentlicher** Kartenverkauf für diese Oper findet **nicht** statt.

Zur Beachtung!

Der Kartenverkauf für die vorstehend aufgeführten Vorstellungen (außer „Carmen") findet vom **Montag**, dem 16. Februar ab, nur an der **Theaterkasse** statt. (5619

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 1. März abds 8 Uhr **zu halben Preisen** noch einmal wegen des großen Erfolges in **Kaunas „Madame Sans Gêne"** Lustspiel in vier Akt. v. V. Sardou.

Dienstag, den 3. März, abds. 8 Uhr **zu halben Preisen** zum letzten Male: **„Sturm im Wasserglas"** Lustspiel in drei Akten von Bruno Frank

Donnerstag, d. 5. März, abends 8 Uhr **zu halben Preisen** die große Berliner Tragikomödie **„Die Ratten"** Fünf Akte v. Gerhart Hauptmann

Sonntag, den 8 März abds. 8 Uhr (Dekadentarten haben Gültigkeit) Zum ersten Male! **„Das öffentliche Ärgernis"** Schwank in 3 Akt. von Franz Arnold 6247

Freibank

Freitag, d. 27. Febr. 1931 8½ Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung

Weisse Woche

Gratis werden alle Monogramme gestickt und Hohlsaum geschlagen in die während der Weißen Woche bei mir gekauften Wäschestücke und Taschentücher

Beginn Freitag, den 27. Februar 1931 **Ende Freitag, den 6. März 1931**

ca. 20000 Meter hochwertige Wäschestoffe in allen Breiten und Qualitäten werden zu nie dagewesenen Preisen verkauft

Günstigste Kaufgelegenheit für Hausfrauen zum Ergänzen schadhafter Bestände

Leibwäsche

Nessel ca 70 cm breit **0.85**
Nessel ca. 80 cm breit, starke, kräftige Qualität **1.75**
Nessel ca 130 cm breit 2.60 **2.10**
Hemdentuch Gebrauchsware . . . Meter **0.95**
Hemdentuch gute, starkfädige Qualitäten ca. 80 cm breit 1.85 **1.40**
Linon prima Qualitäten ohne jede Appretur ca. 80 cm 2.60, 2.25, 2.10 **1.95**
Wäschebatist prima feinfädige Elsässer Ware ca. 80 cm 2.70, 2.20, 2.05 **1.95**
Renforce extra stark, speziell für Herrenwäsche Elsässer Fabrikat, ohne Füllappretur 3.10, 3.— **2.75**

Bettwäsche

Linon vorzügliche Qualitäten, geeignet für Bettwäsche, 130 cm breit . . . . 5.—, 4.40 **3.95**
150 cm breit **4.80**
155 cm breit **5.45**
Haustuch schwere Strapazier-Qualität ca. 150 cm breit **4.90**
Damaste für Bettwäsche in wundervoller Qual., sehr hübsche Dessins 80 cm br., 4.25, 4.— **3.50**
130 cm breit 6.—, 5.75 **5.50**

Tischwäsche

Damaste vollweiss für Tischzeug, Brokatmuster . . . . . 7.—, 5.75 **5.50**
Damast-Tischdecken, weiss vollgebleicht prima schwere Qualität, in schönen, aparten Dessins . . . . . 140×140 **11.75**
140×170 **14.50**
160×160 **15.75**
160×240 **22.50**
Künstler-Kaffee-Tischdecken in mod. neuen Mustern, indanthren . . . 19.50, 17.— **8.90**

Preiswertes Sonderangebot in Tischdecken
weiss mit farbiger Borte, indanthren, 130×130
7.50 6.90

Servietten 34×34 **0.75** 36×36 **1.15** 55×55 **1.60**

Handtücher

Gerstenkorn mit blauer u. roter Kante 1.45, 1.15, **0.95**
Grubentuch, schwere dunkle Qualität **1.60**
Halbleinen mit bunter Kante **1.65**
Damast, gebrauchsfertig 2.30 **2.15**
Damast, reinleinen . . . . . 4.30, 4.—, 3.50 **2.25**
Frottierhandtücher bunt, schwere Jacquard verschiedene Grössen 5.50, 4.50, 3.25 **2.80**

Ganz besonders günstiges Angebot in
Frottierhandtüchern
weiss, mit Streifen, etwas angestaubte Ware, prima Qualität **1.80,** 2.80, 3,15

Frottier für Bademäntel, 150 cm breit, in aparten neuen Mustern . . 24.—, 19.—, 17.— **14.75**
Zephier gestreift und gemustert für Oberhemden 4.50, 3.90 **3.60**
Waschseide imit. in guter Qualität und vielen Farben, für Damenwäsche, 80 cm breit **2.85**

Ein preiswerter Posten
Makobatist
100 cm breit, geeignet für Damenwäsche, etwas angestaubt, früher 5.50 jetzt **2.75**

Etamine 160 cm breit **1.95**
Züchen, 80 cm breit, . . . 2.30, 2.10, 2.05 **1.85**
Züchen 130 cm breit, ... 3.75, 3.65 **3.25**
Inletts rot, rotrosa, gute Qualität, federdicht 80 cm breit 3.80 **2,95**
Inletts rot, rotrosa, gute Qualität, federdicht 130 cm breit . . . . . 5.25 **4.—**
Inlett, garant. daunendicht u. säureecht, 80 cm **5.—**
Inlett, 130 cm 8.75 **7.90**
Inlett, garantiert feder- und daunendicht 160 cm breit 11.90 **7.75**

Sonderangebot in Frottier
weiss, starke Qualität für Bademäntel, 100 cm breit, etwas angestaubt Meter **3.75**

Militärflanell, gute flauschige Köperware 1.95, 1.75 **1.65**
Schlosserflanell, extra dichte Ware . . . **2.70**
Wäscheflanell in vielen Dessins **1.45**
Damen-Taghemde mit Hohlsaumverzierungen . . . . . 3.— **2.50**
Damen-Taghemde, mit Stickerei und Spitze garniert 7.25 5.50 **4.25**
Damen-Nachthemde, weiss, mit farbigem Waschbatist **8.50**
Damen-Nachthemde mit reicher Stickerei verziert 10.50 8.50 **7.75**
Damen-Hemdhosen, reich mit Motiven und Spitzen verziert 8.25 **7.50**
Damen-Hemdhosen, weiss Mako-Trikot **4.50**
Weiße Trägerschürzen, Wiener Form mit Stickereigarnierungen 6.50 **5.50**
Weiße Servierschürzen mit Spitze garniert. . . . . 5.25 **3.—**
Weiße Kinderschürzen in Wäschebatist und Opal . . . . . von **3.50** an
Weiße Herren-Nachthemden, schwere Elsässer Ware 14.50 **9.75**
Herren-Oberhemden, weiss, glatt und gemustert, in allen Grössen. 19.75 **13.50**

Sonderangebot in farbigen Oberhemden
grössere Weiten, gute ausländische Ware . **7.50**

Oberhemden, farbig, in allen Grössen 24.—, 21.—, 18.50 **16.50**
Damen-Taschentücher, weiss mit farb. Kante . . . . . **15** Cent
Damen-Taschentücher, weiss m. bunter Borte . . . . . **25** Cent
Damen-Taschentücher, weiss Batist, mit Atlasborte . . . . . **50** Cent
Damen-Taschentücher, weiss Batist, prima Qualität . . . . . 1.—, 0.80 **0.60**
Herren-Taschentücher, weiss Makotuch . . . . . 1.— **0.80**
Herren-Taschentücher, weiss, mit farb. Borten, in hübschen Dessins Stück 1.20, 1.10, 1.— **0.90**

Verkauf nur gegen bar | Auch alle übrigen Waren sind weit im Preise herabgesetzt | Mengenabgabe vorbehalten

A. Salzberg

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

PKC

ab **Freitag,** dem 27. Februar

10 Sondertage in **Divandecken** mit **10% Sonderrabatt**

auf unsere unerhört niedrigen Preise

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!

6248

Pierach, Kundt & Co.

Memel, an der Börsenbrücke

Liederfreunde

Probe zum „Schwarzwaldmädel" **heute, Donnerstag,** im Schützenhause. [6285
8 Uhr: Solisten
9 Uhr: Chor.

Nähmaschine
(Rundschiff)
fast neu, **billig** zu verkaufen [6277
Baakenstraße 2.

Freitag und Sonnabend
ff. Rinderfleck
Restaurant **Behrendt** Friedrichsmarkt.
6281]

Warum leiden Sie?

Durch homöopathische Behandlung können Sie von Ihren Leiden schnell und sicher befreit werden. Die neuesten giftfreien Medizine können von Kindern und Greisen genommen werden.

Behandlung aller Krankheiten.

M. Feiwelowitz
Naturheilkundiger
Marktstraße 9
neben **Robert Waller.**
Am Sonnabend bis 4 Uhr Sprechst. [6300

In dem Aufruf zur Ehrung unserer Gefallenen in der gestrigen Nummer dieses Blattes muß es bei den Unterschriften richtig heißen:

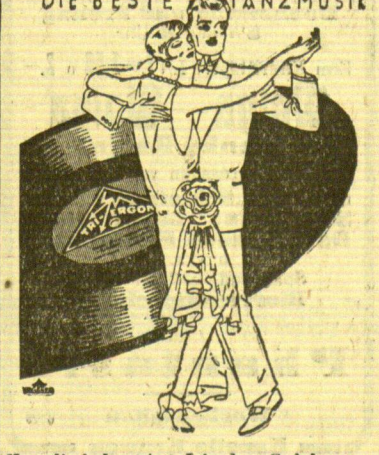
Haase, Besitzer, Pagrienen
Frischmann, W., Schmiedeobermeister
Lobsien, Ober-Studienrat
Lietz, Rektor
Pasenau, Malerobermeister

---

14 Werbe-Tage

Während dieser Zeit bieten wir der Kundschaft eine vortreffliche Auswahl Neuaufnahmen, jedem Geschmack Rechnung tragend

TRI-ERGON
DIE BESTE TANZMUSIK



U. a. die bekannten Lieder-Schlager:
„Im weissen Rössl" 6276
„Die Lindenwirtin"
„Die 3 von der Tankstelle"
„Der Waisenbub"
„Eine neue Tangoplatte u. ein Glas Likör"
Alleinverkauf **Tri-Ergon-Schallplatten**

Neues Musik-Haus
Friedrich-Wilhelm-Strasse geg. **Barthes**

Neu eingetroffen
von dem großen Preissturz!

Anzugstoffe schwarz Kammgarn
prima blau englisch Twill
moderne, farbige **Anzugstoffe** und
Damenmantelstoffe
Anzüge nach Maß
beste Futterzutaten unter Garantie für tadellosen Sitz. **Teilzahlungen gestattet.** (6271
Fertige Herren-Anzüge und Burschen-Anzüge in großer Auswahl

Jacob Guttmann
Telefon 1069 Hohe Straße 22/23

Lohnschnitt

bei billigster Preisberechnung führt aus
Baugeschäft
Wilhelm Richtsmeier
Memel
6270

Reste Reste

noch nie so billig
bei (6298

M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn

Ergebnis

der Milchuntersuchung vom 20. Februar 1931

Lfd. Nr.	Verkäufer	Lieferant	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Reinlichkeitsgrad
1.	Martha Balaßus Parkstr. 5a	Rudat-Memel	2.40	1.0311	ungenügend rein
2.	Anna Toleikis Gr. Sandstr. 6	Molkerei-Genossenschaft	3.35	1.0304	rein
3.	Lina Ollmer Karlstr. 12	Kuster-Dawillen	3.10	1.0314	Morgenm. rein
4.	Anna Janeikis Breite Str. 21	Gut Karlsberg	2.40	1.0324	Morgenm. schmutzig
5.	Anna Lenkeit Bommelsvitte 7	Kuster-Dawillen	3.00	1.0296	Morgenm. rein
6.	Labrenz Krucken-Görge	vom Wagen	2.80	1.0296	Morgenm. genügend rein

Vorstehendes Ergebnis wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Mindestfettgehalt der Milch 2,70% betragen muß.

Memel, den 24. Februar 1931 (6289

Stadtpolizei-Verwaltung

Zum Einweichen für die grosse Wäsche:
„Zit" (Uebersoda)
Zum Waschen:
„Benzit"-Seifenpulver!
6296

Memeler Dampfboot

Freitag, den 27. Februar 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 49

Memel, 26. Februar

Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr . . .

. . . liest der bekannte flämische Dichter Felix Timmermans im Rahmen der Veranstaltungen des Goethebundes in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule aus eigenen Werken (selbstverständlich in deutscher Sprache). Nachdem wir gestern einen einführenden Artikel über Timmermans gebracht haben, erzählt im Feuilleton der vorliegenden Nummer Timmermans einiges „von sich selbst".

* **Generalversammlung des Vereins zur Gewährung von Lehrbeihilfen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.** Am Mittwoch nachmittag hielt der Verein zur Gewährung von Lehrbeihilfen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung der im Statut vorgesehenen Formalitäten erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Diesem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Nachdem der Verein gerichtlich eingetragen war, überwies der Gouverneur dem Verein den Betrag von 31 993,25 Lit, welcher sich aus Spenden verschiedener Vereine und Einzelpersonen für die seinerzeit geplante Errichtung einer Kriegsinvalidenlehrwerkstätte zusammensetzte. Der Vorstand des Vereins hat im Laufe des Berichtsjahres drei Sitzungen abgehalten, in denen 152 Gesuche auf Lehrbeihilfe erledigt wurden. 115 Anträge sind berücksichtigt worden, dafür ist die Summe von 7005 Lit ausgegeben worden. Am 8. Januar d. Js. hat die Zentralregierung in Kaunas durch Vermittlung des Herrn Gouverneurs dem Verein 5000 Lit für seine Zwecke überwiesen. Es sind ausgegangen: 161 Briefe, 33 Postkarten und 35 Postanweisungen. Die Mitgliederzahl betrug bei der Gründung 15. Neu hinzugekommen sind 2, ausgeschieden niemand, so daß am Schluß des Jahres 17 Mitglieder vorhanden waren. Sodann erstattete die Kassiererin des Vereins den Kassenbericht, welcher mit einer Einnahme von 37 684,05 Lit und einer Ausgabe von 7701,65 Lit abschließt. Es verbleibt am Jahresschluß ein Bestand von 29 982,40 Lit. Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden sowie des gesamten Vorstandes. Er setzt sich wie folgt zusammen: Magistratsangestellter Michel Bertschus Vorsitzender, Fürsorgerin Frau Anna Herrmenau, Gouvernementsrat Viktor Gailius, Landrat Erdmonas Simonaitis, sämtlich wohnhaft in Memel, Landwirt Hugo Haase-Pagrienen, Kreisausschußangestellter Artur Hoyer-Pogegen und Landesobersekretär Perkuhn-Memel als ordentliche Mitglieder, Direktor Fritz Matzies und Landesdirektoriumsangestellter Jurgis Trumpa-Memel, Gutsverwalter Joseph Przybilla-Adl. Prökuls als Ergänzungsmitglieder. Anträge waren nicht eingegangen. Beim Punkt „Allgemeine Vereinsangelegenheiten" wurden dem Vorstand verschiedene Anregungen gegeben.

* **Unfall.** Heute morgen verunglückte auf einem Holzplatz in Schmelz der Arbeiter Jonas Rosetzkas, Holzstraße Nr. 5 wohnhaft. Rosetzkas, der beim Holzverladen beschäftigt war, hat eine schwere Verletzung an einem Bein erlitten; er mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Dienstag ist in die Geschäftsräume eines in der Baderstraße wohnhaften Kaufmanns ein Einbruch verübt worden, wobei die Täter einen Betrag von etwa 100 Lit entwendet haben. Der oder die Täter sind von der Hofseite durch gewaltsames Oeffnen eines Fensters in die Geschäftsräume eingedrungen und haben das bare Geld aus der unverschlossenen Ladenkasse bzw. aus anderen unverschlossenen Behältnissen entnommen und die Räume auf dem gleichen Wege wieder verlassen. — Einer Verkäuferin aus einem Lokal in der Holzstraße ist ein blauer Handkoffer entwendet worden. In dem Koffer befand sich ein braunes geblümtes Wollkleid und ein rosa gemustertes Seidenkleid. Der Handkoffer war unter dem Büfett des Lokals aufbewahrt. — Am Mittwoch ist einem Händler ein dreisitziger Rodelschlitten, der an dem Verkaufskeller in der Marktstraße 30 angebunden war, entwendet worden. Auf dem Schlitten war an mehreren Stellen der Name des Eigentümers mit Tintenstift aufgeschrieben. — In der Nacht zum Dienstag ist einem i nSchmelz wohnhaften Arbeiter nach vorausgegangenem Besuch einiger Schanklokale in Schmelz eine schwarzlederne Brieftasche mit etwa 60 Lit, einem Inlandspaß auf den Namen Budrus lautend, einer roten Arbeitskarte und mehreren Papieren abhanden gekommen. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminal-Polizei.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Februar 1931

Gestorben: Arbeiterfrau Annike Tepperis, geb. Bakßies, 61 Jahre alt; Schülerin Stase Marcinkevičiute, 16 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: „Tannhäuser", Oper, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Das Flötenkonzert von Sanssouci", 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Delikatessen", 5½ u. 8 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Wolga, Wolga", 5½ und 8 Uhr.

Deutschland gewährt Litauen die Einfuhr von 6000 Rindern zum ermäßigten Zollsatz von 16 Mark je Doppelzentner

Memelgebiet wird am Rinderkontingent beteiligt

Die Vorteile, die das Rinderkontingent den Landwirten gewährt, sollen durch eine Gebühr von 65 Lit je Stück Rindvieh nahezu wieder aufgehoben werden

Wir brachten gestern eine kurze Meldung, daß das Memelgebiet von der Teilnahme an dem Rinderkontingent, das Litauen 1931 zu dem ermäßigten Zollsatz von 16 Mark je Doppelzentner nach Deutschland wird ausführen können, nicht mehr, wie bisher, von der litauischen Regierung ausgeschlossen werden soll, daß aber die litauische Regierung für jedes Rind, das zum zollermäßigten Satz ausgeführt wird, eine Gebühr von 65 Lit (!) erheben will.

Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet, die wir um nähere Mitteilungen gebeten haben, stellt uns heute die folgenden Ausführungen zur Verfügung:

Auf Anfrage hat die Landwirtschaftskammer festgestellt, daß das von Deutschland an Litauen zu einem zollermäßigten Satz von 16 Reichsmark je Doppelzentner gewährte Rinderkontingent zum Teil auch über Pogegen—Tilsit nach Deutschland ausgeführt werden kann. Die schriftlichen Unterlagen dieses Uebereinkommens sind der Landwirtschaftskammer noch nicht zugegangen, sie liegen auch noch nicht den zuständigen memelländischen Stellen vor, so daß die Landwirtschaftskammer die folgenden Veröffentlichungen nur unverbindlich erteilen kann. Eine Verantwortung für die endgültige Richtigkeit kann daher die Landwirtschaftskammer nicht übernehmen. Sie hält es aber für dringend notwendig, daß diese wichtige Entscheidung in ihren Grundzügen den landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird. Die wichtigsten Feststellungen der Landwirtschaftskammer sind folgende:

Das von Deutschland an Litauen gewährte zollermäßigte Rinderkontingent umfaßt 6000 Stück. Die Uebergangsstellen für dieses Kontingent sind in der Zeit vom 1. bis 23. jeden Monats Birhallen—Eydtkuhnen, in der Zeit vom 24. bis zum letzten jeden Monats Pogegen—Tilsit

Eine besondere Verteilung des Kontingents auf die einzelnen Uebergangsstellen ist nicht erfolgt. Die zuständigen Zollstellen setzen sich am Monatsschluß deswegen mit einander in Verbindung. Die Kontrolle der Verrechnung auf das Kontingent ist bei der Ausfuhr aus dem Memelgebiet Sache des litauischen, bei der Einfuhr nach Ostpreußen Sache des deutschen Zollamtes.

Die über Pogegen auf das zollermäßigte Kontingent ausgeführten Rinder müssen vom Zollamt in Pogegen zur Kennzeichnung erhalten:

1. ein Zollblei an den Hörnern,
2. einen roten Strich über den Rücken,
3. eine dreiteilige Kontingentsbescheinigung nach einem vereinbarten Muster in litauischer und deutscher Sprache.

Diese Kennzeichnungen sind erforderlich, wenn die Rinder auf das zollermäßigte Kontingent verrechnet werden sollen.

Für die Rinder sind folgende deutsche Schlachthöfe zugelassen: Tilsit, Insterburg, Königsberg, Elbing, Berlin, Frankfurt am Main, Dresden, außerdem zwei Firmen in Berlin und zwar: die Firmen Emil Ludwig-Berlin, Lichterfelde und die Epha-Werke-Berlin-Brietz.

Die Genehmigung zur Ausfuhr auf das zollermäßigte Kontingent erteilt der Herr Finanzminister in Kaunas.

Bei der Ausfuhr wird für jedes Rind, das auf das zollermäßigte Kontingent ausgeführt wird, eine Gebühr von 65 Lit erhoben, die an das Zollamt zu zahlen ist

Der Export kann beginnen, sobald die Zulassung von Exporteuren durch den Herrn Finanzminister erfolgt ist.

Soweit die Landwirtschaftskammer weiter hat feststellen können, ist für die Ausfuhr nach Tilsit vorläufig nur die Strecke Pogegen—Tilsit zugelassen. Ob es ermöglicht werden kann, daß Rinder auf das zollermäßigte Kontingent auch über Uebermemel—Tilsit ausgeführt werden können, steht noch nicht fest.

*

Soweit die Ausführungen der Landwirtschaftskammer.

Es ist erfreulich, daß die auf manchen Gebieten zu Tage tretende Zurücksetzung der memelländischen Landwirtschaft gegenüber der im übrigen Teile Litauens nun wenigstens in einem Punkte behoben werden soll. Wir haben in Nr. 21 unserer Zeitung vom 24. Januar die Frage der Nichtbeteiligung des Memelgebiets an dem zollermäßigten Rinderkontingent ausführlich behandelt. Bekanntlich war Litauen im vergangenen Jahre von Deutschland zugebilligt worden, daß es 5000 Stück Rindvieh zum ermäßigten Zollsatz von 16 Mark je Doppelzentner (der gewöhnliche deutsche Zoll beträgt 24,50 Mark je Doppelzentner) nach Deutschland einführen darf; als alleiniger Durchgangspunkt war Eydtkuhnen festgesetzt worden. Schritte, die die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet und das Direktorium des Memelgebiets unternahmen, die Vorteile, die das Rinderkontingent bot, auch für das Memelgebiet nutzbar zu machen, führten zwar zu Versprechungen von litauischer Seite, in Wirklichkeit aber geschah nichts. Dabei war Litauen nicht einmal imstande, das Kontingent voll auszunutzen. Es blieb mit rund 1300 Stück unter der Zahl von 5000, während aus dem Memelgebiet zu dem normalen, also zu dem um 8,50 Mark je Doppelzentner höheren Zollsatz im vergangenen Jahre 4489 Stück Rindvieh nach Deutschland ausgeführt wurden! Der memelländischen Landwirtschaft und damit dem gesamten Staat gingen also, da das hier in Betracht kommende Vieh durchschnittlich etwa fünf Doppelzentner je Stück wiegt, etwa 130 000 Lit verloren. Denn das Memelgebiet hätte von den Beständen, die es sowieso ausgeführt hat, wenigstens die 1300 Stück, die Litauen von dem Kontingent nicht ausgenutzt hat, zu dem ermäßigten deutschen Einfuhrzoll ausführen können.

Nach den oben veröffentlichten Ausführungen der Landwirtschaftskammer besteht nun begründete Aussicht, daß das Memelgebiet an dem für dieses Jahr festgesetzten, um 1000 Rinder erhöhten Kontingent wird teilnehmen können. Aber der Wert dieser Maßnahme wird stark beeinträchtigt, ja praktisch so gut wie aufgehoben durch die Bestimmung, daß unsere Zollämter bei der Ausfuhr für jedes Rind, das auf das zollermäßigte Kontingent ausgeführt wird, eine Gebühr von 65 Lit erheben sollen. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um irgendeine Gebühr, sondern um einen verschleierten Ausfuhrzoll. Diese „Gebühr" ist so hoch, daß sie fast den ganzen durch die Ermäßigung des deutschen Einfuhrzolles gesparten Betrag „auffrißt". Ist das ausgeführte Rind fünf Doppelzentner schwer, dann werden am deutschen Zoll etwa 100 Lit erspart, da aber 65 Lit Gebühr gezahlt werden müssen, bleiben schließlich nur 35 Lit, also pro Zentner 3,50 Lit Ersparnis übrig. Wiegt das ausgeführte Rind vier Doppelzentner, dann beträgt die Ersparnis etwa 1,50 Lit je Zentner, und hat das ausgeführte

Felix Timmermans erzählt von sich selbst

Als ich in dem Städchen Lier auf die Welt geblasen wurde, am Abend des 5. Juli 1886, war ich das dreizehnte Kind von vierzehn. Für mich war kein Platz mehr im Familienstammbuch. Ich war eine Zugabe, und deshalb schrieb man mich dann einfach auf den Umschlag mit den Namen Leopoldus Maximilianus Felix. Ich wuchs heran in den schönen Lierschen Spitzen, wie das Städchen Lier selber darin aufwächst. Mein Vater war der Sohn eines Spitzenhändlers, meine Mutter die Tochter eines Schmieds. Ihre Häuser standen einander gerade gegenüber. Die Liebe verschmolz die beiden Häuser. Früh schon lauschte ich den armen Arbeiterinnen, die die schlohweißen Spitzen ablieferten, ihrer saftigen Sprache, ihren farbigen Gesprächen und derben Geschichten. Und Vater erzählte uns so glänzend von Schneewittchen, von Rotkäpchen, von Hänsel und Gretel, vom Jesuskind und von Maria und Josef, aber stets war er selber dabei gewesen, und er ließ alles sich in unserem Land ereignen. Er war es, der den Wolf in „Rotkäppchen" getötet hat. Auch waren ihm die heiligen drei Könige begegnet, der schwarze hatte ihm sogar Grüße für mich aufgetragen, und so habe ich mir stets das Leben des Jesuskindes in unserem Flandern vorgestellt. Er konnte schöne Liedchen singen und spielte für uns mit ausgeschnittenen Puppen von Doktor Faust und dem Löwen von Flandern. Und ich versuchte ihm nachzueifern, erzählte, reimte, zeichnete selber kleine Puppen und spielte Theaterstücke. Und bald spielte ich sie selber mit meinen Freunden auf dem Dachboden oder in einem Schuppen.

Meine Kinderzeit ging vorüber mit Zeichnen, Lesen, Erzählen, und ich träumte davon, ein Kunstmaler zu werden. Ein Schuster in der Nachbarschaft, der wundervolle Geschichten erfinden konnte, hatte mich mit anderen Freunden jeden Abend um seine Lampe. Und während er das Leder auf seinem harten Knie weich klopfte, erzählte er Begebenheiten, daß ein Baron von Münchhausen ein Kind scheinen mochte im Vergleich zu ihm. Er machte es manchmal so bunt, daß seine mit Spitzen beschäftigte Frau aufsprang und das Wort „Lügner" dazwischenwerfen mußte. Und allmählich kamen dann die Bücher, und ich besuchte die Akademie, und nach und nach füllte sich mein Rummelkasten mit Zeichnungen, Theaterstücken, Erzählungen und . . . Liebesgeschichten.

So wie bei jedem Flamen, zeigte sich auch bei mir die zwiespältige Natur: ein Zug zur Realität, zum Sinnlichen, und eine Neigung zur Mystik. Meine abendländische Mystik erlag aber bald dem betäubenden Einfluß des Orients, und ich ergab mich dem Studium des Okkultismus, Buddhismus, Kabbalismus und ich weiß nicht wieviel anderen Ismen. Aber ich wagte es nicht, einen Ismus daraus zu wählen und danach zu leben.

Eine schwere Operation warf mich machtlos aufs Bett. Ich glaubte den letzten Atem auszuhauchen, aber ich tat es nicht, weil eine glühende

Begierde zu leben mich erfaßte. Eine neue Lebensfreude richtete mich auf. Aber jetzt nicht mehr, um den Schlüssel aller Mysterien zu finden, sie konnten mir gestohlen bleiben, sondern um zu leben, dankend und bewundernd zu leben! Und hieraus wuchs der „Pallieter" heran.

Als dieser beendet war, brach der Krieg los, und wieder schien es, als ob durch diesen Brudermord meine Lebensfreude wie ein Strumpf zusammenrutschen, wie eine Kerze verlöschen wollte. Im zertrümmerten Städtchen Lier, das mit seinen vielen Wunden so viel Leid erzählte, saß ich mit meiner Frau, deren Mutter und unserem Hund und wartete traurig auf das Ende des Dramas. Aus den Erzählungen und den alten Gebeten dieser Mutter lebten, frisch und farbig wie auf gemalten Kirchenfenstern, die vergessenen Vorstellungen des Jesuskindes wieder auf, die ich in mein Herz zurückgedrängt hatte. Und ich selber lebte dabei auf, jugendlich wie eine Osterblume, und ich schrieb: „Das Jesuskind in Flandern". Nun lauschte ich dem Städtchen, und ich hörte es erzählen aus all seinen Steinen und glitzernden Fensterscheiben. Und der Beginenhof erzählte mir „Die sehr schönen Stunden von Jungfer Symforosa", und ich habe sie nacherzählt. So wurde „Das Licht in der Laterne" angezündet. So schritt „Der Pfarrer vom blühenden Weinberg" durch mein Gemüt; so öffnete ich „Das Triptychon von den heiligen drei Königen", und so bin ich immer mehr Schriftsteller geworden, was erst gar nicht meine Absicht war. Die Farbe zum Malen wird hart in den Tuben, und ich male doch auch so gern! Immer muß ich es hinausschieben.

Meine Lust am Theater habe ich befriedigen können, indem ich mit Herrn Eduard Veterman „Das Spiel von den heiligen drei Königen" für die Bühne bearbeitete. Seit Jahren fühle ich mich angezogen, das Leben des heiligen Franz zu erzählen. Deshalb zog ich nach Italien und schrieb meine Reiseeindrücke nieder. Und während ich immer noch hoffe, bald St. Franziskus, die Nachtigall Gottes, ehren zu können, schreibe ich jetzt die Geschichte von Pieter Bruegel dem Aelteren, und ich freue mich sehr, daß über ihn nichts bekannt ist, weil ich nun von ihm erzählen darf, was ich will.

Felix Timmermans.

Gastspiel der Litauischen Staatsoper

Werther

Lyrisches Drama in vier Bildern
Musik von J. Massenet

Am Dienstag abend brachte die Staatsoper den „Werther" von Massenet zur Aufführung. Ich habe mich den ganzen Abend vergeblich gefragt, was einen Musiker von Rang wie Gustav Mahler veranlaßt haben könnte, diese schon längst sanft entschlummerte Oper zu einem neuen Scheinleben zu erwecken. (1906 an der Wiener Staatsoper.) Weder Textbuch noch die Musik können diesem Werther eine gesunde Existenz geben. Der französierte Text hat mit Goethe ebenso wenig zu tun, wie Gounods Ave Maria mit Bachs Cdur-Präludium. Diese kräftig parfümierte deutsche Sentimentalität ist fast unerträglich. Massenet nennt den Werther ein lyrisches Drama. Die Oper ist aber mehr Lyrik als Drama. Zur Kenntnis des Inhalts genügt es vollauf zu wissen, daß sich drei Akte hindurch die verschiedensten Menschen ihre Gefühle vorsingen, daß zwischen dem dritten und vierten Akt Werther Selbstmord verübt und dann schwerverwundet für den Rest des Abends erneut von seinen Gefühlen singt. Diesem in Sentimentalität vollständig versackenden Text entspricht denn auch eine nur aufs espressivo eingestellte Musik. Da schmachtet das Orchester im allgemeinen, da seufzen die einzelnen Instrumente im besonderen, es bläst die Flöte voller Wehmut, während die Violinen mit Dämpfer noch den letzten Abendhauch zirpen, es schluchzt in der Tiefe das Cello, und wenn dann schließlich sogar die Trompete schwere Seufzer tut, ist man erledigt.

Die Bedeutungslosigkeit von Text und Musik hinderte aber nicht, daß mit viel innerer Anteilnahme gesungen und gespielt wurde. J. Tallat-Kelpša dirigierte mit sehr viel Fingerspitzengefühl. Das Orchester ging in den vielen espressivos erstaunlich elastisch mit, ging sowohl im allgemeinen als auch in der Holzbläsergruppe zu einem in den früheren Aufführungen nicht gehörten p zurück und begleitete die Solisten sehr diskret. Von den vielen Instrumentalsolis erwähne ich nur das mit sattem Ton gestrichene Cello-Abendlied im 1. Akt T. Pavlovskio sorgte, soweit die Lyrik das zuließ, für Bewegung; er konnte mit den Kinderszenen eine dankbar empfundene Belebung der stagnierenden Handlung erzielen. Die Dekorationen stammten von A. Galdiko. Sie waren im 1. und 2. Akt ansprechend. Im 3. Akt sah man ein sehr schönes stilechtes Zimmer. Die Kostüme zeugten von gutem Geschmack. Den Werther sang A. Kutkauskas mit viel Empfindung. Er stand sicher im Werk und gab den vielen Lyrismen der Partie gut abwechselnde Nuancen. B. Bručkus zeichnete den Albert darstellerisch wie musikalisch menschlich schlicht und überzeugend. Die Charlotte von J. Venceviičaite dürfte musikalisch im Ausdruck farbiger werden und mehr Temperament verraten, sie war sympathisch als Erscheinung. Ihr Mezzosopran zeigte besonders in der Tiefe warmen Klang. Eine sichtliche Belebung ging von dem Spiel der J. Dvarionaite aus. Sie sah reizend aus und ihr quirlig-lebendiges Spiel schuf ein spürbares Fluidum zwischen Bühne und Zuhörerraum. Auch die kleineren Rollen waren durchweg gut besetzt. Das volle Haus dankte mit Blumen und lebhaftem Beifall, es gab viele Hervorrufe.

Barkow.

Rind, was auch vorkommen kann, eine Schwere von nur drei Doppelzentnern, dann ist die Gebühr von 65 Lit noch um einiges höher als die Ersparnis! Was also Deutschland mit der einen Hand gibt, wird von Litauen mit der anderen genommen.

Die Staatskasse erhält bei einem Kontingent von 6000 Rindern und bei einer Gebühr von 65 Lit je Stück die hübsche Summe von 390 000 Lit „Gebühren". Nur wer rein fiskalische Interessen vertritt, wird sich über diese Mehreinnahme freuen können, wer aber die wirtschaftlichen Zusammenhänge sieht, wird diese Sonderbelastung der Landwirtschaft durch den Staat nur auf das schärfste verurteilen können. Der Einwand, daß der Staat ja viele Millionen Lit für die Landwirtschaft ausgibt, ist in diesem Falle nicht stichhaltig. Denn die memelländische Landwirtschaft hat z. B. von der Stützungsaktion für Getreide bisher noch nicht das geringste gemerkt. Und man kann von ihr auch nicht verlangen, daß sie sehr hohe „Gebühren" zahlt, die schließlich etwa für Meliorationszwecke im übrigen Litauen verbraucht werden. Man kann wohl als sicher annehmen, daß die memelländische Landwirtschaft mit Nachdruck den Fortfall dieser merkwürdigen Gebühr fordern wird. Diese schnellstens zu beseitigen, liegt auch im Interesse des litauischen Staates, denn es besteht die Gefahr, daß Deutschland ein zollermäßigtes Kontingent nicht mehr gewährt, wenn es sieht, daß die litauische Regierung einen verkappten Ausfuhrzoll fast in der Höhe der Ermäßigung des deutschen Einfuhrzolls erhebt und auf diese Weise den Zollbetrag, auf den Deutschland verzichtet, schließlich in die eigenen Kassen wandern läßt.

Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Frankfurt (Welle 390). 12 und 13.05: Schallplatten. 15.20: Erziehung und Bildung. 16.30: Konzert. 23.05: Tanzmusik.

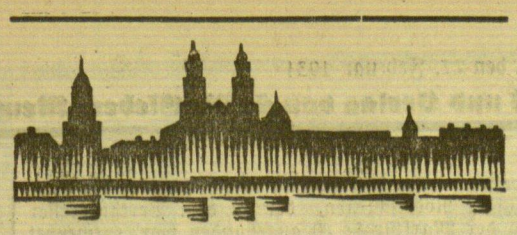
Hamburg (Welle 372). 6.30 und 11: Schallplatten. 12.20: Konzert. 16: Kurkonzert aus Bad Nenndorf. 16.50: Künstlerschicksale. 18.10: „Der Dorfbarbier" (komische Oper). 19.30: Stunde der Werktätigen. 20: Deutsche Romantiker (Konzert). 23.15: Konzert.

Königsberg (Welle 276). 11.30 und 13.30: Schallplatten. 16: Die moderne Schwiegermutter. 19: Musikalischer Querschnitt durch das heutige Mexiko. 19.45: Unterhaltungsmusik. 21.10: „Das Leben des Johann Christian Günther". 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen, deutsche Welle (Welle 1635). 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12 und 14: Schallplatten. 16: Pädagogischer Funk. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 21: Sinfoniekonzert.

Langenberg (Welle 472). 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 15.50: Bastelstunde. 18.15: Die Welt im Buch. 18.40: Warum reisen wir? 19.45: Abendmusik. 21: Sinfoniekonzert.

Mühlacker (Welle 360). 12.20, 13.30—14.50: Schallplatten. 19.45: Russische Volkslieder. 20.30: „Macbeth" (Tragödie in 5 Akten). 21.45: Neue Musik der Nationen.



Kaunas, 26. Februar

Der „klassische Lustspielabend" bringt einen rauschenden Erfolg

sk. (Eigener Drahtbericht.) Der „Zerbrochene Krug" von Kleist und „Der Geizige" von Molière standen gestern, Mittwoch, auf dem Programm des Memeler Schauspielhauses. Dieser doppelte Lustspielabend bedeutete zweifellos den Höhepunkt der bisherigen Gastspiele. Das Theater war bis auf den letzten Platz von einem dankbaren Publikum gefüllt, ein schöner Beweis dafür, daß gerade das klassische Lustspiel immer noch starke Anziehungskraft auszuüben vermag. Eine Gestalt, wie der Dorfrichter Adam im „Zerbrochenen Krug", der Lügner, der sich mehr und mehr in sein Lügengespinst verwickelt, je mehr er sich daraus zu befreien versucht, ist unsterblich. Und auch Harpagon mit seinem uns allerdings unverständlichen, krankhaft übersteigerten Geiz wird als Typ des Geizhalses nicht so leicht von den Bühnen verschwinden. Beide Aufführungen standen auf bemerkenswert hohem künstlerischem Niveau und waren aus einem Guß. Ganz überragend die schauspielerische Leistung von Direktor Heinrich Albers in der Rolle des Harpagon. Ein giftiger, in seiner Sucht nach Geld sich selbst zerfressender Geizhals von geradezu dämonischer Eindringlichkeit. Ungemein wirkungsvoll die Inszenierung und Ausstattung. Die altniederländische Dorfstube im „Zerbrochenen Krug" und die phantastisch kalte Wohnung des Geizigen mit ihren Vorlegeschlössern und Ketten, mit ihren Schlüssellöchern anstelle von Fenstern und Türen, die das Innere einer einzigen großen, mehrfach gesicherten Geldtruhe bergen.

Der Beifall der Zuschauer war begeistert und wollte, besonders nach dem berühmten Monolog des Geizigen, kein Ende nehmen. Ein genußreicher, bezaubernder Abend, den kein Besucher sobald vergessen wird und der den künstlerischen Fähigkeiten des Memeler Schauspielhauses das beste Zeugnis ausstellte.

*

ss. **Der deutsche Gesandte, Minister Morath,** kehrte gestern von seiner mehrtägigen Reise nach Kaunas zurück.

h. **Konferenz der Kreisagronome.** In den Räumen des Landwirtschaftsministeriums begann vor einigen Tagen die diesjährige Konferenz der Kreisagronome Litauens, die sich u. a. auch mit den in diesem Jahre durchzuführenden Arbeiten beschäftigt. Vertreter der Landwirtschaftskammer und des Landwirtschaftsministeriums hielten Referate. Außerdem berichtetn die einzelnen Agronome über die Fortschritte der landwirtschaftlichen Aufklärungsarbeit. Besonders ausführlich wurde die Frage der Vergrößerung der Baconproduktion erörtert.

h. **Selbstmordversuch.** Dieser Tage unternahm die in der Kauener Vorstadt Slabaden wohnhafte Gustaite einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Das Motiv zur Tat soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

h. **Verkehrsunfall.** Hier fuhr ein Droschkenkutscher auf der Ukmerges plentas einem stehenden Auto in die Flanke, wodurch beim Zusammenstoß das Pferd schwer verletzt wurde. Das Auto wurde leicht beschädigt. Nachdem der Kutscher den dem Autochauffeur entstandenen Schaden erlegt hatte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

*

Vom Rangierzug überfahren und getötet

tk. **Lit.-Krottingen,** 26. Februar. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Lit.-Krottingen ein bedauerlicher Unfall. Der 42 Jahre alte Weichensteller Bernoditzki geriet mit seinen Kleidern einem Rangierzug zu nahe. Er wurde von der Lokomotive ein Stück mitgeschleift und von einem nachfolgenden Wagen überfahren. Der Unglückliche erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt seine Frau und drei Kinder. — Dieser Tage war der Fleischermeister T. David aufs Land gefahren. Bei der Rückkehr wollte er sich den Weg abkürzen und fuhr über den Dangefluß. Dabei brach das Fuhrwerk im Eise ein. Auf die Hilferufe des David eilten in der Nähe wohnende Landwirte herbei, mit deren Hilfe es gelang, Pferd und Schlitten zu retten. David hatte sich inzwischen selbst gerettet.

*

po. **Raguwe,** 26. Februar. [Ein viertes Opfer der Familientragödie.] Bekanntlich ereignete sich Ende Januar in dem Dorf Girstupe eine furchtbare Bluttat, bei der ein Irrsinniger seine Mutter und einen Bruder mit einer Axt tötete und dann in der Notwehr von einem anderen Bruder erschlagen wurde. Infolge dieser Tat verfiel der Bruder des Geisteskranken in Schwermut, die ihn jetzt zum Selbstmord getrieben hat. Mit einem Rasiermesser hat der Unglückliche sich den Hals durchschnitten.

h. **Ziežmariai,** 26. Februar. [Aufklärung eines Mordes.] Der Mord an dem Landwirt Mikolajunas, dessen Leiche, wie gemeldet, vor einigen Tagen in einem Graben an dem Landwege nach Kietaviškis gefunden wurde, hat nun seine Aufklärung gefunden. Wie die eingeleitete Untersuchung der Kriminalpolizei festgestellt hat, ist der Landwirt, als er von einem Marktbesuch nach Hause kam, von dem im Dorfe Aschukenis wohnhaften Landarbeiter Podrezas und dessen Sohn aufgelauert und durch Hiebe mit einem Pfahl auf den Kopf getötet worden, angeblich, weil er sich geweigert hatte, den Landarbeiter in seinem Wagen mitzunehmen. Die Täter schleppten dann die Leiche an eine entlegene Stelle, wo sie von Passanten aufgefunden wurde. Seine Mütze wurde in dem Garten eines Gehöftes im Dorfe Aschukenis, das von der Stelle, wo die Leiche lag, etwa einen Kilometer entfernt ist, gefunden. Nach ärztlichem Befund haben etwa fünf starke Pfahlhiebe auf den Kopf den Tod des Landwirtes bewirkt. Die beiden Täter wurden verhaftet.

h. **Birschi,** 26. Februar. [Blutige Schlägerei mit tödlichem Ausgang.] Während einer Veranstaltung im Dorfe Marmakiškis kam es zwischen einigen betrunkenen Teilnehmern zu einer blutigen Schlägerei. Als der Forstgehilfe des hiesigen Waldreviers den Streit zu schlichten suchte, wurde er von einem jungen Mann mit einem Messer angefallen und durch mehrere Stiche in Kopf und Brust so schwer verletzt, daß er bei seiner Ueberführung in das Krankenhaus starb.

Staats-Theater Kaunas
Gastspielwoche
des Städtischen Schauspielhauses Memel
am Staats-Theater in Kaunas
Freitag, den 27. Februar 1931
abends ½8 Uhr:
„Don Carlos"
Drama in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Karten zum Preise von 1—8 Lit sind an der Kasse des Staats-Theaters zu haben.
6101

Odol
Das Beste für die Zähne

h. **Schaulen,** 25. Februar. [Um die Einführung eines Autobusverkehrs.] Eine Unternehmergruppe wandte sich an die Schaulener Stadtverwaltung mit einem Gesuch um die Erteilung einer Konzession zur Einführung eines Autobusverkehrs in der Stadt Schaulen. Die Stadtverwaltung hat sich mit diesem Vorschlage prinzipiell einverstanden erklärt und eine Kommission zur Ausarbeitung der Konzessionsbedingungen, die noch von der Stadtverordnetenversammlung endgültig bestätigt werden müssen, eingesetzt.

h. **Mariampol,** 25. Februar. [Wegen kommunistischer Propaganda] hat der hiesige Kommandant eine Reihe Personen auf administrativem Wege mit Geldbußen bestraft. Einige Personen werden nach Entrichtung der Strafe aus dem Kreise Mariampol für die Dauer eines Jahres ausgewiesen werden.

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: Gastspiel d. Memeler Städt. Schauspielhauses: „Don Carlos", Drama, ½8 Uhr.
Metropolitain: „Zwei Welten".
Kapitol: „Zwei Welten".
Odeon: „Der brave Schweik".
Triumph: „Galgen-Toni".
Rombinas: „Tango der Liebe".
Torun: „Liebes-Parade".

Taxe-Anruf
Zentrale 653
Alexanderstr. 1271
Libauer Tor 655
Marktstraße 1255
Tag- und Nachtanruf
Taganruf
6045

Gesucht tüchtiger 6295
Meister od. Werkführer
für Möbel- und Bauarbeiten, wie auch Tischler für Möbel. Offert. mit Referenzen an die Möbelfabrik A. Srogovičius, Kaunas, Aušros gatvė 16 Nr.

Eine gute, hochtrag. Milchkuh steht zum Verkauf.
Pfarrhof Plicken
Postort, Tel. 4 (6242

Zu verkaufen [6243
Eichen-, Eschen- u. Birkenplanken.
Nähere Ausk. erteilt Tiškiavič
Gut Kretinga.

Tüchtiges Büfettfräulein
sucht von sofort
R. Wilbath
Heydekrug
Stockmannstraße 3
Tel. 243. [6301

Junge [6293
Schäferhündin
preisw. zu verk. Anfragen in der Abholestelle des „M. D." Schmalleningken.

KAFFEE HAG
den coffeinfreien Bohnenkaffee. Sie werden sich ohne Coffein wohler fühlen und
trinken heißt: den allerfeinsten Bohnenkaffee genießen, den es überhaupt gibt, und dabei Herz und Nerven schonen. Probieren Sie einmal 4 Wochen lang KAFFEE HAG,
ruhiger schlafen.

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Jetzt richtete sich Osinsky steif auf. In strenger Steifheit, entsagungsvoll gereckt in der Würde des Fracks, mit hocherhobenem Kinn und bebenden Augengläsern stand er da und verkündete mit fanatischer Nüchternheit das Dogma seiner Stunde, die er klug errechnet hatte: „Die Frage ist erledigt, Greta. Ich will nicht, daß du unglücklich seiest. Ich gehe nicht nach Berlin. Kein Wort mehr darüber, bitte! Ich bleibe."

Bessie glaubte, nicht recht gehört zu haben; doch in den wenigen Sekunden des Schweigens, die nun folgten, erkannte sie klar, was dieser Verzicht bedeutete. Hans war gerettet. Vorläufig konnte ihm niemand etwas anhaben. Aber durfte sie das Opfer von Osinsky annehmen, nachdem er soeben noch erklärt hatte, er könne es mit Rücksicht auf seine Zukunft nicht bringen?

„Gabriel," fragte sie argwöhnisch und mit warnender Langsamkeit, „warum willst du bleiben? Was kümmert dich mein Unglück?"

„Nichts", erwiderte Osinsky kurz; er schien verstanden zu haben. Dann beugte er sich zu Bessie hinab, nahm ihre Hände und küßte sie. „Aber ich bleibe trotzdem," setzte er fest hinzu. Er wagte ihr nicht in die Augen zu sehen.

Nur nichts schenken lassen, dachte Bessie schnell. Ich werde den vollen Preis zahlen . . . oder Hans nach Berlin schicken. In einer einzigen Sekunde hatte sie sich entschieden.

„Es ist gut, Gab. Ich danke dir, daß du bleiben willst. Wir müssen noch verschiedenes besprechen — vielleicht besuche ich dich morgen . . ."

Osinsky hob wie abwehrend die Schultern, aber in seinem Gesicht leuchtete es auf. Da Gäste in der Bibliothek traten, begleitete er Bessie ins Sprechzimmer.

„Bitte, mach kein so schwermütiges Gesicht, Greta!" bat er. „Du überschätzest meinen Entschluß. Stockholm ist eine schöne Stadt, und das bißchen Ehrgeiz kann ich auch hier befriedigen."

„Aber du hattest doch andere Sorgen!"

„Das Geld? Du lieber Gott, wozu habe ich denn einen Bankier als Freund . . . jetzt werde ich Wognom zeigen, was es heißt, mit einem fahrenden Musikanten anzubändeln."

Er lachte laut auf. Aber da Bessies Miene finster blieb, schloß er mit dem dekorativen Bekenntnis: „Ich bin glücklich, wenn es mir gelingen wird, dich ein wenig heiterer zu machen, Greta . ."

*

Am selben Abend trieb sich Hans Hinrichsen unbeherrscht und müßig in der Stadt umher. Wognom hatte eingesehen, daß Hans sich von der Gesellschaft ausschließen müßte, besonders, da die Begegnung mit Osinsky nicht ganz harmonisch verlaufen zu sein schien. Hans war nicht gesonnen gewesen, mehr als karge und verschwommene Bemerkungen darüber zu machen.

Als er, vom ziellosen Herumirren in den Straßen ermüdet, in die Pension zurückkehrte, lag auf dem Tisch in seinem Zimmer die Abendpost: zwei Briefe und eine Ansichtskarte mit dem Wiesbadener Kurhaus. Die Frau Baronin, dachte er belustigt, gedenkt meiner in der Fremde, wo sie ihre Bronchien pflegt . . .

Er drehte die Karte um und las: „Viele herzliche Grüße Ihre Charlotte Frih. Tollén-Wachtmeister" und darunter in anderer, kindlicherer Schrift: „Besten Gruß Elly Schulz."

Elly Schulz, dachte er, Elly Schulz. Dann erinnerte er sich, daß er der Baronin kurz vor ihrer Abreise die Adreßkarte des Kommissionärs Schulz gegeben hatte. War das zu glauben, daß sie dem alten Biedermann die Tochter abgerungen hatte? Er sah das hübsche Mädel vor sich, dachte an die acht Mark und den Abschiedskuß. Es mußte ein Irrtum sein — nie hätte Schulz seine Tochter einer fremden Dame auf Reisen mitgegeben. Dennoch war die Karte aus Wiesbaden; deutlich zeigte es der Poststempel.

Da war ein Brief von Käthe Siewerts, ein freundlich, aber korrekt gehaltener kurzer Abschiedsbrief, dem eine Verlobungsanzeige beilag. Kopfschüttelnd legte ihn Hans beiseite. Das andere Schreiben stammte von Döhls Hand. Im Stehen las Hans, was sich mit Hahnewald ereignet hatte; es erschütterte ihn so sehr, daß seine Hand zitterte. Das hatte geschehen können! Und er saß hier tatenlos und dumm herum, plagte sich mit albernen Gedanken, während der arme Hahnewald sein Leben fortzuwerfen versuchte, weil er aus Not ein paar billige Bücher gestohlen hatte . . .

Ich bin ein unglücklicher Mensch, sagte sich Hans zerknirscht, oder ich bin ein schlechter Mensch. Laß es gut sein, Freund Hahnewald! Vor mir brauchst du dich nicht zu schämen — aber ich mich vor dir . .

Noch in der Nacht schrieb er die Antwort an Döhl und einen langen Brief an Hahnewald.

Tags darauf, gleich nach dem Lunch, fuhr Ludwig Wognom zu Hans in die Pension am Sturepplan.

„Hübsch wohnst du hier," sagte er. Hans bemerkte sofort, daß dies eine ablenkende Bemerkung war; der Besuch hatte offensichtlich einen bestimmten Zweck.

Um den Freund nicht gleich mit einer Frage anzufallen, erzählte er, was sich nach Döhls Bericht in Hamburg zugetragen hatte. Wognom war ehrlich entsetzt.

„Da siehst du," sagte er, „wohin es führen kann, wenn man seine Aufgabe so . . . unfreiwillig vernachlässigen muß. Wie wäre dir jetzt zumute, wenn dieser Hahnewald tot auf dem Schragen läge?"

Hans zuckte die Achseln. „Wahrscheinlich würde ich mein ganzes Leben lang das Gefühl haben, daran schuld zu sein, Ludwig."

„Was für ein Mensch ist Döhl?"

„Wie meinst du das," Hans begriff nicht recht, was Wognom mit dieser Frage nach Döhl bezweckte. Er hatte sich sonst nie für den Prokuristen interessiert.

„Nun, so . . . ist er zuverlässig? Ernst? Ist er eine Persönlichkeit?"

„Ganz gewiß."

Wognom kramte umständlich eine Zigarre aus dem Etuis. „Hör mal zu!" sagte er. „Ich bin hier, um etwas Geschäftliches mit dir zu besprechen. Ich kann wieder einen größeren Betrag aus der Bank ziehen und anderweitig anlegen. Hast du gelesen, daß die Molandersche Buchhandlung zu verkaufen ist?"

„Nein."

„Hättest du keine Lust?"

Hans überlegte lange. Die Molandersche Buchhandlung in der Kungsgatan war ein altrenommiertes Haus und wenigstens doppelt so groß wie die Firma Louis van Ray.

„Interesse . . .", sagte er langsam. „Natürlich habe ich Interesse, aber es ist eine schwedische Buchhandlung, Ludwig, mit schwedischen Angestellten und schwedischer Ware . . . Ich hätte also noch sehr, sehr viel zu lernen, ehe ich daran denken könnte, solch ein Geschäft mit leidlichen Aussichten auf Erfolg zu führen. Und was sollte aus meinem Laden in Hamburg werden? Der ist nicht so ohne weiteres zu verkaufen . . ."

„Den bieten wir Döhl an."

Das war also ein Projekt, ein großes, ernstes Projekt. Man konnte nicht sofort ja oder nein sagen. Ludwig Wognom erzählte, was er von den Bedingungen erfahren habe. Es gehöre ein Kapital von etwa hundertzwanzigtausend Kronen dazu; so viel könne er zum ersten Dezember bequem aus der Bank ziehen, und Döhl seinerseits, wenn er bis dahin nicht über Bargeld verfüge, müsse eben wieder ein wesentlicher Teil der Bankzinsen zu decken. Er nannte den Zinsfuß, der Hans, an deutschen Verhältnissen gemessen, außerordentlich niedrig erschien.

„Es wäre herrlich, Ludwig," sagte er schließlich, „aber kann ich es mir ein paar Tage überlegen? Es ist ein so plötzlicher Lichtblick . . . ein so unerwartetes Fundament eines neuen Lebens. Man müßte auch mit Bessie Björkberg sprechen . . ."

„Davon rate ich ab," entgegnete Wognom ein wenig verlegen. „Dies ist ein Geschäft, eine Sache unter Männern, wenn auch auf freundschaftlicher Basis. Und wenn Frau Björkberg vorzeitig davon erfährt, so ist sie imstande, dich ungeschickt zu beeinflussen . . . das ist so Frauenart . . ."

Hans zuckte die Achseln. Er begriff Wognoms Befürchtungen nicht. Schließlich war Bessie nicht vom Dorfe und verstand von geschäftlichen Dingen mehr als mancher Mann. Ludwig Wognom mußte einen anderen Grund für diese neue Geheimniskrämerei haben. War es nicht zum Verzweifeln, daß wieder ein unerwartetes Ungreifbares erstanden war, nach dem man nicht haschen durfte?

Fortsetzung folgt.

Wilkins fährt unter den Nordpol

„Was hat mich so gebieterisch dazu getrieben, diese kalten Regionen zu erforschen?"

Gewaltige Naturkräfte, unbekannte Gesetze / Eissäule bis zum Mond / Seltsames Schiff, seltsame Ausrüstung / „Wir werden seine untere Seite nur mit unserem langen flossenartigen Führungsarm kitzeln . . ."

Von Kapitän Sir Hubert Wilkins

Das Gebot der „inneren Stimme"

In einem früheren Artikel habe ich zwanzig Zwecke umrissen, die unsere Expedition im Auge hat. Einige davon haben rein akademisches Interesse, andere jedoch besitzen einen direkten wirtschaftlichen Wert. Alle meine Unternehmungen in den Polargegenden sind infolge eines inneren Dranges erfolgt. Was war es wohl, das mich so gebieterisch dazu getrieben hat, mich für diese kalten Regionen zu interessieren?

Es gibt Leute, die sagen, es ist die Reinkarnation des Geistes eines meiner Vorfahren, der in den Jahren 1623—40 ganze Bände über die Möglichkeiten wissenschaftlicher Entwicklungen geschrieben hat. So wies er zum Beispiel darauf hin, daß eine Untersuchung der meteorologischen Zustände an den Enden der Erde uns möglicherweise über die Bewegungen der Luft Aufschluß geben und die Gelehrten befähigen würde, das Wetter vorauszusagen. Er war auch der Meinung, daß es möglich sei, Schiffe zu bauen, die sowohl auf dem Wasser wie unter dem Wasser fahren könnten und behauptete, daß man mit einem solchen Fahrzeug eine Reise nach dem Nordpol machen könne.

Schreckenstage in Australien

Es war jedoch nicht dieser Ahnherr, John Wilkins, Bischof von Chester, der meine Aufmerksamkeit auf die Polarforschung richtete; wenigstens ist mir das nicht zum Bewußtsein gekommen. Das geschah auf eine andere Weise. Vor Jahren gab es in Australien, wo mein Vater und Großvater als Pioniere ansässig waren, eine große Dürre. Ich war damals in einem sehr eindrucksfähigen Alter, und eine meiner ersten Erinnerungen ist die Sorge für tausende von Schafen und Pferden, die vor Hunger und Durst umkamen. Viehzüchter und Farmer, die nicht auf ihrer Hut gewesen waren, nicht genügend Vorsorge für ihre Herden getroffen hatten und mit den Futtermitteln nicht haushälterisch umgegangen waren, sahen sich völlig ruiniert.

Ich sah tausende von Tieren mit glasigen Augen, vertrockneten Zungen und ausgedörrten Körpern elend verdursten und verhungern. Es war unsere Arbeit, diesen Tieren soviel als möglich zu helfen und diejenigen zu enthäuten, bei denen die Hilfe nichts mehr nützte. Manche Tage saß ich zwölf Stunden lang auf einer von Pferden gezogenen Mähmaschine, nur um einige Büschel dürren Weizens der verdorrten Ernte einzubringen. Ich habe dann später die Regengüsse beobachtet und gesehen, wie barhäuptige Männer in den strömenden Regen liefen, in die Knie sanken und Gott für seine Güte und Hilfe dankten.

Aber der Regen war zu spät gekommen, um den Farmern zu nützen. Es lag nicht in ihrer Macht, die Felder rechtzeitig zu bestellen und das Getreide zu säen, das in der nun folgenden Zeit hätte zur Reife gelangen können. Und die Zahl der Zuchttiere war zu sehr zusammengeschmolzen, als daß die Herden sich in einem, zwei oder selbst in drei Jahren hätten erholen können. Zu einer Zeit, als die Natur dem Menschen ihre Gaben darbrachte, war es ihm infolge seiner Unkenntnis ihrer Gesetze unmöglich, diese Gaben nutzbringend zu verwerten.

Wir können von der Natur nicht erwarten, daß sie ihren Lauf einzig zum Nutzen der Menschheit einrichtet, aber wenn wir ihre Gesetze kennen, können wir wenigstens Vorkehrungen treffen, um die großen Kräfte, die wir nicht beherrschen, unschädlich zu machen. Warum sollten wir denn nicht die Kenntnis der Wetterbewegungen durch vergleichende Beobachtungen in allen Teilen der Welt zu erlangen suchen? Es ist kaum anzunehmen, daß eine Kenntnis der Zustände in den tropischen und gemäßigten Zonen uns alle nötigen Unterlagen beschafft.

Rätsel der Atmosphäre

Der Drang, die Probleme der Vorausbestimmung des Wetters in den verschiedenen Jahreszeiten zu lösen, wurde durch diese Erwägungen in mir vorherrschend.

Zweifellos wird die Atmosphäre von physikalischen Gesetzen beherrscht. Wenn es uns gelänge, die Wirkungen dieser Gesetze zu entschleiern, würden wir in der Lage sein, eine der größten Kräfte der Erde zu verwerten.

Es war mir bald klar, daß es nutzlos sein würde, diese Frage allein von Australien aus zu studieren. Die Untersuchungen müssen sich auf die ganze Welt einschließlich der Polargegenden erstrecken.

Die Theorie der „polaren Front" und ihre wichtige Anwendung in der Voraussage des Ablaufs und der Stärke von Cyklonen in der Nähe von Grönland und Norwegen ist von Dr. Bjerkneß in den Jahren 1910—12 aufgestellt worden. Sir Napier Shaw hat berechnet, daß das Gewicht der Luft über der nördlichen Hemisphäre im Januar den Durchschnitt um 5 Milliarden Tonnen übertrifft, während es im Juli mehr als 5 Milliarden Tonnen unter dem Durchschnitt liegt. Diese gewaltige Luftverschiebung von einer Hemisphäre zur anderen entspricht ungefähr einem 30 Meilen breiten Luftgürtel um die ganze Erde.

Die Energie der Winde auf der Erde ist auf fast 20 Milliarden Pferdestärken geschätzt worden. Die Bewegung solch gewaltiger Kräfte muß durch irgend ein unkennbares Gesetz geregelt werden. Unsere ziemlich vollständige Kenntnis der gemäßigten und tropischen Zustände hat uns die vollständige Lösung der Wetterbewegungsprobleme nicht gebracht, und eine solche Lösung bleibt so lange unwahrscheinlich, bis wir Genaueres über die Polarbreiten und ihren Einfluß auf die Bewegungen der Luft erfahren.

Sobald wir aber einmal das Charakteristische des polaren Wetters erkannt haben, sollten wir im Stande sein, den Zusammenhang zwischen dem bestehenden Wetter in diesen Gegenden und dem später eintretenden der niedrigeren Breiten festzustellen — und die Wetterbedingungen der großen Agrikulturländer, die das menschliche und animalische Leben der Erde mit Nahrungsmitteln versorgen, vorauszusagen.

Einflußreiches Polareis

Es würde ein praktischer Erfolg von der allergrößten Bedeutung sein, wenn es uns gelänge, trockene Jahreszeiten, Orkane oder Schneestürme Wochen oder gar Monate vorher ankündigen zu können. Nicht weniger bedeutungsvoll würde es sein, wenn es uns möglich wäre, Ueberschwemmungen oder außergewöhnlich regenreiche Zeiten vorher zu berechnen. Die Veränderungen im Packeis des Nord- und Südpols spielen eine wichtige Rolle in der Beeinflussung der meteorologischen Zustände. Ein großer Wechsel in der Ausbreitung der Eisfelder hat sich während der drei letzten Jahre bemerkbar gemacht. Im Jahre 1928, als wir zuerst mit unseren Flugzeugen nach dem Süden gingen, erstreckte sich das Packeis in der Gegend von Kap Horn 650 Meilen weiter nach Norden als im folgenden Jahre 1929. Im letzten Jahre berichtete Sir Douglas Marvson, daß das Eis auf demselben Längengrad 1000 Meilen weiter nach Norden reichte als im Jahre 1929.

Man hat geschätzt, daß jährlich etwa 18 000 Kubikmeilen Eis aus den Nordpolgegenden in den Atlantischen Ozean treiben. Die jährliche Eisverschiebung in der Antarktis ist sogar noch größer. Das Volumen des Eises, das dort jährlich abtreibt, und seinen Einfluß in verschiedenen Gegenden geltend macht, repräsentiert, wie Dr. Isaiah Bowman dargelegt hat, eine Säule mit einer Grundfläche von etwa einer Quadratmeile, die bis fast zum Mond reicht! Würde man dieses Eis gleichmäßig verteilen, so würde es die gesamte Landoberfläche der Erde einen Fuß hoch bedecken. Würde das ganze Eis der Antarktis in einem Tage schmelzen, so würde der Meeresspiegel auf der ganzen Erde um 30 Fuß steigen.

Diese Angaben zeigen deutlich genug, warum die meteorologischen Zustände von den Bedingungen in den Polargegenden so sehr beeinflußt werden. Wir wissen, daß die Verteilung des Eises sich nicht regelmäßig vollzieht; sie ändert sich von Jahr zu Jahr. Solange wir daher keine bleibenden Stationen errichten, um die Verteilung des Eises dauernd zu beobachten, werden wir nicht imstande sein, das Wetter und die Zeiten mit Genauigkeit vorherzusagen.

Observatorien auf dem Treibeise?

Nun darf man nicht in den Fehler verfallen, anzunehmen, daß die Lösung aller meteorologischen Probleme in dem Studium der Polargegenden liegt. So einfach ist das denn nun doch nicht. Aber daß dazu eine Kenntnis der polaren Zustände nötig ist, ist sicher. Auf welche Weise wird unsere Unterseebootreise durch die arktische See hierin helfen?

Jeder, der meine Flüge in der Arktis und Antarktis aufmerksam verfolgt hat, wird wissen, daß wir in der Arktis Land suchten, um festzustellen, ob wir auf diesem Lande, das nach der Ansicht verschiedener Geographen dort vorhanden sein soll, meteorologische Dauerstationen errichten könnten. Während dreier Jahre ist es uns nicht gelungen, zwischen Alaska und dem Nordpol Land zu entdecken. Im Gegenteil, als wir über Gegenden flogen, in denen, wie berichtet, Land sein sollte, fanden wir keine Anzeichen seiner Existenz.

Aber wir fanden Bedingungen, die eine Einrichtung von meteorologischen Stationen auf dem Treibeis möglich erscheinen ließen.

Mit dem Unterseeboot „Nautilus" können wir die Beschaffenheit des Eises fern vom Lande mit Muße feststellen. Seiner Zeit flogen wir über dieses Eis mit einer Geschwindigkeit von 125 Meilen in der Stunde; jetzt werden wir versuchen, mit weniger als 60 Meilen am Tage darunter durchzukommen, wobei wir oft halten bleiben werden, um die Gegend zu untersuchen und dabei festzustellen, ob die Errichtung von Observatorien auf dem Eise tunlich ist.

Der mechanische Fisch

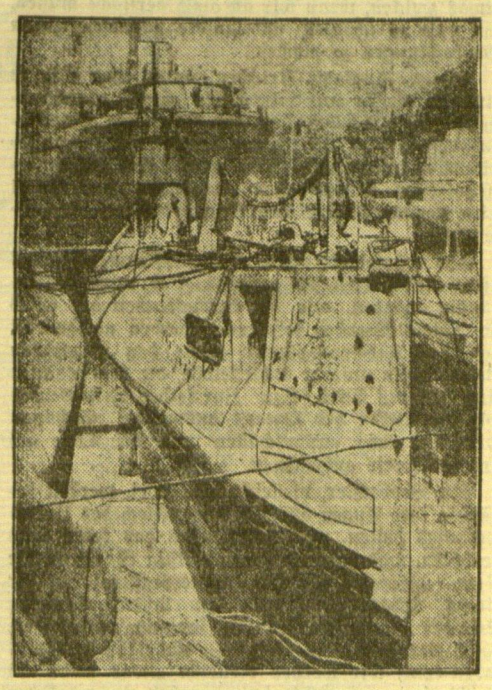
Wir werden zuerst den Atlantischen Ozean überqueren und auf den Azoren landen, um Brennstoff und frische Lebensmittel aufzunehmen. Wir werden auf dieser Strecke meist über Wasser fahren, und zwar mit 10 oder 11 Knoten. Wahrscheinlich wird das Unterseeboot in 14 Tagen London erreichen. Wir werden unseren Weg die Themse hinauf nehmen, in dem seltsamsten Fahrzeug, das je die historischen Wasser dieses Flusses aufgewühlt hat. Wenn wir dann am Ufer anlegen, werden wir die wissenschaftliche Ausrüstung an Bord nehmen, die uns von englischen Laboratorien geliefert wird.

Darunter befindet sich auch eine merkwürdige Vorrichtung von der Art eines mechanischen Fisches. Er hat einen langgestreckten Körper und ein kiemenartiges Maul, durch das ein ununterbrochener Strom arktischen Wassers fließen wird. Beim Passieren wird das Wasser durch ein sich drehendes Stück Musselin gefiltert. Dieses Musselinband wird Myriaden von Lebewesen tierischer und pflanzlicher Art einfangen und samt seinem Inhalt durch eine präservierende Lösung geführt. Dann wird es, etwa wie ein photographischer Film in der Kamera, auf eine Spule gerollt.

Später werden Gelehrte dieses kostbare Dokument wieder aufrollen und werden dann einen vollständigen Querschnitt des kleinen Lebens im arktischen Meere vor sich haben.

Es ist bis jetzt noch nie möglich gewesen, eine so genaue Untersuchung vorzunehmen. Eine solche ist auch nur mit Hilfe eines Unterseebootes möglich.

Außerdem nehmen wir in London noch ein besonderes Zusatzinstrument zu unserem Gyro-Kompaß mit. Mittels dieses Instruments und der dazugehörigen Tafeln können wir den Gyro-Kompaß dazu benutzen, um am Nordpol wertvolle wissenschaftliche Experimente zu machen. Der Gyro-Kompaß wird von seinen Regulatoren befreit, die ihn zwingen, nach dem geographischen Nordpol zu zeigen, und nachdem wir dann den Kompaß nach einer bekannten Richtung gesetzt haben, setzen wir den Kreisel in Bewegung und können dann unsere Beobachtungen nach dem Pol selbst zurück ausarbeiten.



U-Boot „Nautilus"

Das von der Marine der Vereinigten Staaten von Nordamerika Wilkins zur Verfügung gestellte Unterseeboot vor seinem Umbau für die Nordpolfahrt.

Die „andere Seite" des Polareises

Nachdem wir London verlassen haben, werden wir in die Nordsee hinaus steuern und uns dabei unserer größten Gefahr, der einer Kollision, aussetzen. Die Nordsee ist ein hinterlistiges Wasser — nebelig und kalt. Dort herrscht ein starker Verkehr, aber wir werden über Wasser fahren und sorgfältig Ausschau halten und hoffen, sicher in die malerische Bucht von Bergen in Norwegen zu gelangen.

In Bergen wird der Leiter unseres wissenschaftlichen Stabes, Dr. H. U. Sverdrup, mit seinen hauptfächlichsten Mitarbeitern zu uns stoßen. Diese sind Dr. Bernhard Villinger, Chemiker, Physiker und Chirurg, sowie ein Beobachter, der uns von der Abteilung für Erdmagnetismus des Carnegie-Instituts in Washington beigesellt wird. Diese Männer treffen schon jetzt zusammen, um die Ausrüstung zu prüfen, die sie befähigen soll, die Geheimnisse des arktischen Meeres zu entschleiern.

Mittels langer, hohler Röhren

werden sie den Grund des Meeres durchbohren und Teile der Ablagerungen heraufbringen, die vielleicht Millionen von Jahren gebraucht haben, sich niederzuschlagen.

Sie werden die Temperaturen beobachten und die besondere Zusammensetzung der entnommenen Wasserproben aufdecken. Sie werden die horizontalen und vertikalen Kräfte messen, die auf die magnetischen Nadeln drücken, und wir werden wahrscheinlich so nahe am magnetischen Pol vorbeikommen, daß der Kompaß in einem Winkel von 25 Grad stehen wird.

In Bergen wird ein Instrument an Bord gebracht werden, das mittels dreier Pendel, die alle in verschiedenen Achsen schwingen, das spezifische Gewicht des Teiles der Erdkruste angeben wird, über dem wir uns gerade befinden. Außerdem wird es aufs genaueste die geringste Erschütterung durch Erdbeben oder andere Bewegungen der Erde aufzeichnen.

Jede Schwingung eines jeden Pendels wird durch acht Prismen reflektiert, die das Licht hierhin und dorthin werfen, bis zum Schluß die Schwingungen aller drei Pendel nebeneinander auf empfindlichem Papier photographiert werden. Wenn man dieses Papier entwickelt hat, werden wir eine fortlaufende Aufzeichnung des Benehmens der Erdkruste auf dem Dache der Welt besitzen.

Bergen, Spitzbergen, Grönland . . .

In Bergen soll das Unterseeboot vollständig ausgerüstet und bemannt werden. Sobald das geschehen ist, werden wir uns nordwärts wenden und durch malerische Fjorde und Kanäle nach dem Eismeer steuern. Nördlich von Norwegen werden wir unsere Häupter entblößen und in schweigendem Gebet des großen Helden und Abenteurers Roald Amundsen gedenken, der zusammen mit Lincoln Ellsworth die erste transarktische Fahrt in einem völlig neuartigen Beförderungsmittel ausführte.

Mit der „Norge" flogen sie auf einem Kurs, der dem von uns beabsichtigten ähnlich ist. Unsere Erlebnisse werden natürlich ganz anderer Art sein. Sie flogen in der feuchtigkeitsgeschwängerten und wolkigen Atmosphäre; wir werden durch die gefährliche, eisige See „schwimmen".

Wahrscheinlich werden wir auf unserem Wege nach Spitzbergen hie und da Eis antreffen, aber wir erwarten wenig Schwierigkeiten bis wir Groen Harbour erreicht haben und versuchen, in den Eisfjord und Adventbay einzudringen. In Adventbay gibt es ein Kohlenbergwerk, das von abgehärteten Norwegern betrieben wird, auf deren Gastfreundschaft wir rechnen. In der Nähe ihrer Boote werden wir unseren letzten Proviant einnehmen.

Adventbay liegt etwa hundert Meilen südlich der Nordecke von Spitzbergen. Wahrscheinlich werden wir der Küste bis zum nördlichen Ende dieser Insel folgen und dann unseren Kurs nach Grönland richten. In der Straße von Grönland hoffen wir wichtige Beobachtungen über die ein- und ausfließenden Strömungen des Wassers zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Eismeer zu machen. Noch keinem Ueberwasserschiff ist es bis jetzt gelungen, diese Reise in gerader Richtung durch das Eis zu machen. Wir werden sie wie ein Braunfisch mit Hilfe einer Reihe von Tauchbewegungen vornehmen müssen.

Das Ende von Spitzbergen und die Nordküste von Grönland sind buchstäblich bedeckt mit seltsamen Seevögeln: Alka, Papageitauchern, Eistauchern und allen Arten von grotesken, befiederten Kreaturen, die man selten außerhalb von Museumsschränken sieht.

Die Gegend abseits der Küste von Nord-Grönland ist unbekannt. Vielleicht finden wir dort Inseln. Sie werden nicht groß sein und sind auch nicht sehr wichtig, doch wird ihre Auffindung, falls sie überhaupt vorhanden sind, uns dem Ende der Möglichkeit, neues Land auf dieser Erde zu entdecken, immer näher bringen.

Von der nordöstlichen Ecke Grönlands aus werden wir dann unser großes Abenteuer antreten — in gerader Richtung auf den Nordpol zu. Falls bis dahin alles gut gegangen ist, sollte es uns nicht schwierig werden, den Pol zu erreichen. Das Eis zwischen dem Pol und Grönland ist nicht besonders dick. Peary fand es von schmalen Durchfahrten durchkreuzt. Aber uns wird es nicht viel aus-

Wilkins, der U-Boot-Nordpolfahrer, mit seiner Gattin

Das menschliche Interesse an dem ungewöhnlichen Vorhaben des Forschers wird noch erhöht durch die Tatsache, daß Wilkins, der diese Fahrt ins Ungewisse mit zäher Energie vorbereitet, sich erst kürzlich mit der Schauspielerin Miß Bennet verheiratet hat. Lady Wilkins hat nach einem Bericht aus Newyork erklärt, daß sie ihren Gatten auf seiner Fahrt im Unterseeboot nach dem Nordpol begleiten wird. Die Dame ist bereits mit ihrem Gatten im „Zeppelin" über den Atlantischen Ozean geflogen und will ihn nun auch bei diesem wagemutigen Unternehmen nicht allein lassen. „Mein Gatte hat mich davon überzeugt, daß die Reise im Unterseeboot ganz sicher sein wird, und jedenfalls ist es besser für mich, die Expedition mitzumachen, als die langen qualvollen Wochen der Erwartung zu Hause zu verbringen. Ich werde auf dem U-Boot ganz so leben können, wie wenn ich auf einem Passagierdampfer führe, denn für mich wird eine besonders bequeme Kabine auf dem U-Boot eingerichtet." — Sir Hubert hat bereits befohlen, daß auf dem Unterseeboot „Nautilus", das jetzt in Philadelphia für die Zwecke der Polarfahrt umgebaut wird, alle Vorkehrungen für die Unterbringung seiner Frau getroffen werden.

machen, ob es zerstreut oder zusammenhängend ist, denn wir werden darunter durchfahren.

Langsames Kriechen unter dem Eise

Von Grönland aus werden wir uns nicht auf Kraftproben mit dem Eis einlassen. Keine von Menschen kontrollierte Kraft könnte sich im Kampfe mit den gefrorenen Massen messen. Wir werden es mit dem größten Respekt behandeln, indem wir ihm möglichst aus dem Wege gehen. Wir werden seine untere Seite nur mit unserem langen flossenartigen Führungsarm kitzeln und es täglich einmal etwas zwicken, wenn wir an die Oberfläche müssen, um Luft zu schöpfen und unsere wissenschaftlichen Beobachtungen zu machen.

Dieses langsame Kriechen unter dem Eise ist eine Forschung von mindestens ebenso abenteuerlicher Art wie alles, was den Leser von Detektivgeschichten je in Aufregung versetzt hat. Geheimnisvolles, mattblaues Licht wird durch unsere geschmolzenen Quarzfenster eindringen und dabei seine genaue Stärke und Beschaffenheit selbst aufzeichnen.

Ein photoelektrisches Zelleninstrument, das unter diesen Kristallen aufgehängt ist, wird uns beständig angeben, wie die Beschaffenheit des Eises ist. Diese Angaben wiederum werden nachgeprüft von den Tiefenanzeigern sowie den erratischen Bewegungen unserer Schleifflosse, die den genauen Umrissen des Eises folgt. Zur selben Zeit werden wir die Tiefen des Ozeans ausmessen. Sechsmal wird das Echo zurückschallen und die Tiefe auf unserer Karte aufzeichnen.

Ein Beobachter, vielleicht auch zwei, werden beständig ihre Augen auf das Ausguckloch des Unterseebootes heften und dabei alles das sehen und berichten, was zu groß oder zu listig ist, sich in die Netze unseres Plankton-Dauerregistrators für kleine Lebewesen fangen zu lassen. Sechzehn Stunden lang werden wir langsam vordringen, dann werden unsere Batterien ungefähr halb entladen sein; wir werden vielleicht etwas mehr als 50 Meilen vorgerückt sein, wobei ein möglicher Distanzverlust infolge von Gegenströmungen oder Abirren vom Kurse bereits berücksichtigt ist.

„... indem wir unseren einziehbaren Turm durch ein solches Loch schieben"

Vielleicht haben wir auf unserem Wege öfters offenes Wasser und schmale Wege im Eise gesehen. Zweifellos werden wir auch viel wabenförmiges Eis antreffen, denn Frischwasser, das dadurch entsteht, daß die Sonnenstrahlen das Eis treffen und an der Oberfläche schmelzen, frißt sich in die Scholle hinein. Voraussichtlich wird es möglich sein, daraus Vorteile zu ziehen, indem wir unseren einziehbaren Turm einfach durch ein solches Loch schieben, ohne durch das Eis bohren zu müssen.

Wir nehmen an, daß das Eis zwei bis zwanzig Fuß dick sein wird. Ich kann mir das Erstaunen einer sich sonnenden Robbe vorstellen, wenn sie plötzlich unseren runden, roten, hohlen, zungenartigen Bohrer aus dem Eise auftauchen sieht.

Durch diesen hohlen Bohrer werden die Wissenschaftler, die an der Oberfläche zu arbeiten haben — die Magnetiker, Meteorologen und Photographen —, hervorkommen. Sie werden vielleicht die unangenehmste Arbeit verrichten müssen, denn sie werden den Elementen ausgesetzt sein und werden unter der Kälte leiden, wenn die Temperatur niedrig ist. Die anderen, die im Unterseeboot bleiben, werden ihre Tiefseearbeit durch den Boden des Schiffes vornehmen, indem sie die luftdichte Türe des Taucherabteils öffnen.

Die Ingenieure und Elektriker werden zur selben Zeit ebenfalls beschäftigt sein. Die zwei 500-PS-Maschinen werden in Gang gesetzt und die Batterien geladen. Die Funker werden ihre tragbare Antenne hinausschaffen und sie auf dem Eise aufstellen. Während dann die drahtlosen Telegramme von der Antenne in die Höhe aufgehen, werden die Männer mit ihren Instrumenten drunten im Boote sein.

Der Koch wird Arbeit in Hülle und Fülle haben. Die arktischen Temperaturen sind sehr appetitanregend. Die Leute, die auf Wache in der Taucherkammer stehen, auf dem Eise oder im Maschinenraum arbeiten, wollen alle heißen Kaffee und Krapfen zwischen ihren regulären Mahlzeiten haben, und da, wie die Seeleute sagen, Wache um Wache gegangen werden muß, das heißt, daß zwei Gruppen sich gegenseitig ablösen, so ist auch stets in der Küche eine Wache.

„Wir sind auf eine gelegentliche Aufregung gefaßt" ...

Und so geht alles Tag für Tag seinen gewohnheitsmäßigen Gang. Wir sind auf eine gelegentliche Aufregung gefaßt, etwa wenn ein Eisbär dem Zelt des Magnetikers zu nahe kommt. Er muß seine Instrumente in ziemlicher Entfernung vom Schiffe aufbauen, um einer Störung durch unsere Motoren zu entgehen, und möglicherweise findet er sich eines Tages durch einen Spalt im Eise von seinem Schiffe getrennt, denn es ist sicher, daß das Eis sich spaltet und zusammendrängt.

Wir würden in eine sehr üble Lage kommen, wenn wir uns zwischen zwei sich gegenseitig zermalmenden Schollen finden würden, und es wird der gespanntesten Wachsamkeit bedürfen, um alle Leute für eine plötzlich nötig werdende Einschiffung bereit zu halten, so daß wir tauchen können und dadurch dem Rachen des unbarmherzigen Eisungetüms entgehen.

Es wird keine leichte Aufgabe sein. Wenigstens zwei Monate lang werden alle aufs schärfste angespannt sein. Am Ende unserer Reise wird es abgespannte Gesichter geben, und ich bin überzeugt, wir werden alle ermattet und schläfrig sein.

Aber wir hoffen, von unserer Reise Daten und Aufzeichnungen mitzubringen, die unsere Anstrengungen und Beschwerden wert sind.

Copyright 1931 by New York American, Inc., Hearst Enterprises, Inc., und King Features Syndicate, Inc.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Universitäts-Oberförster Fritz Röhrig

Aus der Kulturgeschichte der Jagd

Die Bewertung des Wildbrets in alten Zeiten

Nur in grauer Vorzeit haben die Bewohner des heutigen Deutschland von den Erträgen der Jagd gelebt. Dem Jungpaläolithiker lieferte das Wild, in erster Linie Reh und Pferd, alles, was er zum Leben brauchte, neben Nahrung und Kleidung auch Waffen und Geräte. Mit dem Aufkommen von Ackerbau und Viehzucht verloren die Erträge, die die Jagd lieferte, an Bedeutung. Die Jagd wurde mehr und mehr zu einer Art Sport für die Vornehmen, zunächst die Edelfreien, dann den Adel und schließlich in der Feudalzeit für die Fürsten und ihr Gefolge. Der kleine Mann war ganz ausgeschlossen oder doch beschränkt auf den Fang von Kleinwild und Vögeln.

Wildbret war daher in erster Linie für die hohen Herren und ihr Gefolge bestimmt. Wie die Jagd als adelige Lust galt, so galt das Wildbret als adelige Speise.

Die besten Stücke reservierte sich natürlich der Fürst. Für den französischen Jagdherrn wurden nach der „Bast" des Hirsches auf einen gegabelten Zweig mit Bast und mit dem Netz Leber, Nieren und Kurzwildbret befestigt. Der junge Tristan lehrt diesen „furkie" genannten Brauch auch den deutschen Jägermeistern. Die deutschen Fürsten scheinen handfesteren Teilen des Wildes den Vorzug gegeben zu haben vor diesen etwas zweifelhaften Delikatessen. Im 17. und 18. Jahrhundert galt wie heute der Ziemer als das beste Stück.

Ein alter Jägerspruch besagt:
„Lieber Waidmann, sag' mir an,
welches ist an dem edelen Hirsch
das best' und auch das letzt'?"
„Das will ich dir wohl sagen an,
der Zemmel ist gut,
darüber tragen Fürsten und Herren einen guten [Mut,
darum dünket mich frei,
daß es das beste und letzte sei."

Nach Döbel reichte der Zemmel oder Zimmel von der „Blume" über die Keulen bis an die Rippen. Das vorn anschließende Stück bis an die Blätter hieß der Rücken.

Auf das Wildbret scheint man früher mehr Gewicht gelegt zu haben, wie auf den heute in erster Linie begehrten Kopfschmuck. In den Schußlisten sächsischer Kurfürsten aus dem 17. Jahrhundert ist nicht nur das Gewicht der Hirsche angegeben, sondern auch deren Feistschicht auf Zemmel und Brust durch Striche abgezeichnet.

Es entwickelte sich schon frühzeitig der Brauch, das Wild dann zu erlegen, wenn es am besten bei Leibe war, die Hirsche in der Feistzeit, Juli, August, die Sauen im Herbst, wenn sie sich an Feldfrüchten, Eich- und Buchmast gütlich getan hatten. Kurfürst August von Sachsen schrieb im Jahre 1563 an den Landgrafen von Hessen, er habe die Saujagden des starken Schneefalles wegen aufgeben müssen, die Sauen seien aus Mangel an „Gefräß" nicht ordentlich feist geworden.

Diese Schußzeiten wurden in den einzelnen Ländern durch Verordnungen festgelegt, nach ihrem Ablauf sollte die betreffende Wildart geschont werden. In mehreren Ländern hatten auch die Sauen genau festgesetzte Schuß- bzw., wie wir heute sagen, Schonzeiten.

Um immer Wildbret für die Hofküche zur Hand zu haben, wurden in der Nähe der Schlösser Wildparks angelegt. Eine Anzahl Hirsche wurden kastriert, dann waren sie stets feist und lieferten auch in der Brunstzeit, in der Rot- und Damhirsche des Brunstgeruches wegen ungenießbar sind, einen leckeren Braten.

Der Verbrauch an Wild für den Hof war enorm hoch. Bei festlichen Gelegenheiten wurden eine lange Reihe von Gerichten verschiedensten Wildes aufgetragen. Wagner gibt an, daß der Herzog Ludwig von Württemberg auf einem Jagdzug zur Hirschfeiste während 6 Tagen für sich und seine Jäger 18 Zentner, 91 Pfund Hirschwildbret gebraucht habe.

Die großen Jagden, wie sie in der Feudalzeit auf massenweise zusammengetriebenes Wild veranstaltet wurden, lieferten allerdings Strecken, die auch ein großer Hofstaat nicht verzehren konnte. Da solche Schau- und Prunkjagden zu jeder Jahreszeit, auch mitten im Sommer, veranstaltet wurden, war die Konservierung im Pökelfaß untunlich. Vielleicht verschmähte man damals auch an den Höfen eingepökeltes Fleisch im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten. Jedenfalls wurde ein Teil des Wildes abgegeben. Nach Döbel verschenkten freigiebige Herren Wild an ihre Untertanen, wohl als Vergütung für den großen Wildschaden, den die ländliche Bevölkerung durch die starken Wildbestände erlitten hatte. Meist wurde das Wild verkauft. Der Absatz scheint nicht immer so leicht gewesen zu sein. Den Bitten der Bauern um Dezimierung des zu Schaden gehenden Wildes wurde Erfüllung in Aussicht gestellt, wenn diese sich verpflichteten, das durch Massenabschuß erlegte Wild zu einer bestimmten Taxe abzukaufen. Recht kurz verfuhr der sparsame Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. Das auf den Hofjagden erlegte Schwarzwild mußten die zahlungsfähigen Berliner Juden abkaufen. Es wurde ihnen einfach vor's Haus gefahren und dann das Geld eingezogen.

Andererseits waren wieder die Preise für im freien Handel veräußertes Wild recht gute. Der alte Dessauer verkaufte im Jahre 1720: 208 Stück Rotwild (darunter keine Hirsche) an einen Leipziger Händler für 1040 Taler.

Das Wild galt in vergangenen Jahrhunderten nicht nur als besonders wohlschmeckend, sondern auch als geradezu gesund und zuträglich. Viele Teile wildlebender Tiere wurden als Heilmittel für die mannigfachsten Gebrechen und Krankheiten angesehen. Diese Anschauungen scheinen sich besonders verbreitet zu haben in der Zeit des Humanismus. Viele der von den Jagdschriftstellern angegebenen tierischen Arzneien sind dieselben, wie wir sie schon in griechischen und römischen Schriftstellern finden.

Der Biber wurde nicht nur stark verfolgt, weil er Schaden machte und weil sein Balg so wertvoll war, sondern auch der Geilen wegen, die gegen alle Krankheiten helfen sollten. Der Alpensteinbock wurde fast ausgerottet, weil sein Herzkreuz, ein kreuzförmiger Knorpel im Herzen alter Stücke, eine wunderbare Heilkraft hatte.

„Blut" und „Fett" war bei allem Wild von irgendeiner medizinischer Bedeutung. Daneben wurden aber auch äußerst unappetitliche Teile wacker eingenommen, wie die Geschlechtsteile und die Losung. Nach Brehm führte die Hofapotheke in Stuttgart im Jahre 1581 Löwenkot. Nach Flemming sollten die Elche „die hinfallende Sucht gewöhnlich haben", daher waren Teile des Elch gut gegen die „schwere Not".

„Von dem Hirsch ist zur Medicin zwischen zwey Frauentagen fast alles zu gebrauchen", versicherte der alte Flemming. Die Herzkreuze waren nicht in dem Maße begehrt, wie die der Steinböcke, wurden aber auch eifrig gesammelt. Hirschtränen erleichterten wie ein Gürtel aus der Decke von Elch und Wisent den Frauen die Geburt. Das Kolbengeweih und das Kurzwildbret galt als Aphrodisiacum für alternde Kavaliere. Das Herz einer Lerche befreite, wenn man es sich an den Fuß band, von den Schmerzen der Kolik. Herren, die nicht ohne Notizkalender auskommen, mögen sich merken, daß an die Schläfen gestrichene Rebhuhngalle das Gedächtnis stärkt.

Dagegen scheint das Fleisch von Störchen und Raubvögeln vielfach als ungenießbar und ungesund gegolten zu haben.

Das Haarraubwild war wieder durchaus gesund und heilsam. Lunge und Leber vom Fuchs halfen gegen die Schwindsucht. „Igelfleisch ist denen, so zum Aussatz geneigt sind, sehr bequem." Der unheimliche Wolf lieferte eine Menge trefflichster Heilmittel. Am erstaunlichsten erscheint es, daß man Menschen, die an Schlaflosigkeit litten, ein Wolfshaupt auf das Kopfkissen legen sollte.

„Hierzu gehört ein starker Glaube", kann man mit Döbel von den Wundermitteln sagen.

Briefe an das „Memeler Dampfboot"

Ein Denkstein für unsere im Weltkrieg gefallenen Memelländer

Zu Donnerstag, den 19. Februar, hatte der Ausschuß zur Errichtung eines Ehrensteins für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer eine Versammlung im Schützenhaus einberufen. Da ich an dieser Veranstaltung teilnehmen durfte, sei mir eine rückschauende Betrachtung dieses Abends gestattet.

Eine stattliche Zahl von Damen und Herren, teils geladen, teils aus innerstem Bedürfnis heraus, hatte sich eingefunden, ich schätze 100 bis 120. Gerne sind wir wohl alle gegangen; uns Memelern war ja das Kommen nicht schwer, ein wirkliches Opfer an Zeit, Unbequemlichkeit und Mühe haben aber die Herren gebracht, die aus den Landkreisen, aus Heydekrug, selbst aus Pogegen, Wilkischken und Wischwill, erschienen waren. Ein erhebender Beweis der Verbundenheit von Stadt und Land in dieser Idee. Und wie im Verlauf des Abends der Vertreter des Kreisausschusses Pogegen, Herr Heidemann-Schilutten, seinen Dank für die Einladung aussprach und seine Unterstützung zusicherte, war es eigentlich an uns, ihm zu danken.

Wohl allen Teilnehmern wird die kurze Stunde ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Ohne daß man es gewollt hatte, wurde dieses Beisammensein zu einer Feierstunde für unsere gefallenen Brüder. Die Seelen unserer Toten grüßten uns in dem kirchenstillen Saal, wie Rektor le Coutre sprach. Es brauchten seine Worte nur Weckrufe zu werden, denn Wünsche, bisher unausgesprochen, wurden laut, Forderungen, bisher unerfüllt, wurden zu Selbstverständlichem, alles in uns kam ihm entgegen. Und wie dann das Schlußwort des begeisternden Aufrufes verlesen war: „Auf daß Er stehe!", da fiel nicht jubelnder Beifall ein, zu ernst hatte er an unsere Besinnlichkeit gepocht: jeder dachte wohl seiner Toten, deren Gedächtnis ihm so unerwartet mitten im Alltagsleben wachgerufen worden war.

Schweigen herrschte. Nicht kühles, ablehnendes Schweigen, Einkehr in sich selbst.

Baurat Giesing enthüllte dann die Pläne und ließ den Entwurf auf uns wirken, der einstimmig im Ausschuß angenommen worden war.

Auf einem mächtigen quadratischen Treppenfundament erhebt sich ein gewaltiger achteckiger Granitblock. Ein würdiges, unantastbares Monument. Gefangen im Banne der Stunde wurde einem im Anschauen der Entwürfe die überzeugende Symbolik der einfachen, schweren Linienführung bewußt.

Generalsuperintendent D. Gregor eröffnete die Aussprache. Was er im einzelnen sagte, weiß ich's noch, aber ich fühlte, wie er aus vollster Herzlichkeit den Plan, der ihm doch völlig neu war, aufgriff, wie er sich für ihn begeisterte, wie seine Ausführungen ihrem Höhepunkt zustrebten: mich selbst und meine Kirche will ich für das gute Gelingen einsetzen. Und dann der trauernde Abklang: gedenke ich doch auch meines Sohnes, der zu den Toten des Weltkrieges gehört.

Ueber manches Gesicht huschen Schatten: auch meiner! Zögernd folgen die Redner.

Wer will sprechen! Was soll man sprechen! Die Herzen sind voll des Gesehenen und Gehörten, voll warmen Dankes, daß endlich ein stiller Wunsch sich erfüllen soll.

Nur eine Sorge! Die Gelder! Schwere Zeiten für alle Berufe!

Ein Bedenken wird laut! Zaghaft! Vorsichtig!

Präsident v. Dreßler ergreift das Wort. Kurz und schlicht! Nein, viel Geld ist nicht vorhanden, dafür Sorgen. Aber hierfür wird jeder etwas übrig haben, jeder wird nach seinen Kräften sein Scherflein beisteuern.

Bangemachen gilt nicht! Herr von Dreßler hat allen aus dem Herzen gesprochen, das rechte Wort am rechten Platz. Nein! Es soll uns nicht schwer werden, die Gelder aufzubringen.

Ein Mann der Praxis, Bürgermeister Schulz, nimmt die letzten Befürchtungen. Nicht genug sein lassen an der eigenen Spende, jeder muß in seinem Kreise wirken; auch die bescheidene Gabe des trauernden Mütterleins ist ein Baustein zum Ehrenmal. Wem dann noch der sieghafte Optimismus fehlt, der gewinnt ihn aus dem Versprechen: die Behörden werden nicht fehlen.

Herr Jung gibt die Zusicherung: die Sänger werden sich in den Dienst der Sache stellen. Selbst wenig mit Glücksgütern gesegnet, aber voller Ideale, werden sie mit ihren Liedern die Herzen aller gebefreudig stimmen.

Die Herren Rittergutsbesitzer Conrad, Präsident Kraus, Justizrat Valentin setzten sich in ihren Ausführungen für die Pläne voll und ganz ein und erwiesen damit allen den denkbar besten Dienst.

Man konnte es den Herren des Ausschusses ansehen, daß sie einen solchen Erfolg nicht erwartet hatten, froher und heller waren die Gesichter geworden.

Ein warmes Dankwort des Leiters, und die Versammlung war aus.

Sieg auf der ganzen Linie! Glaube an die Volksgemeinschaft, Liebe und Treue zu den Gefallenen füllen die Herzen! Der Vorstandstisch wird umdrängt, Frauen und Männer aller Schichten heischen nach Listen: wir alle wollen werben: „auf daß Er stehe!"

Opferfreudigkeit hohe Begeisterung! Ein Tag, wie wir Memelländer ihn lange nicht erlebt haben! Kein schriller Ton, kein verurteilendes Wort, erhebende Einmütigkeit in allen Fragen und im Herzen die frohe Hoffnung: es wird geschafft!

Geb's Gott, daß's anhält!

Ihr aber, die Ihr diese Weihestunde nicht miterleben konntet, tut an Eurer Stelle und in Euerm Kreise ein Gleiches: fordert Listen, sammelt und werbt für den Denkstein. —

Ein Versammlungsteilnehmer.

Volksnot verursacht Schulnot

In der Presse erschien kürzlich ein längerer Aufsatz „Schulnot ist Volksnot", der mir Veranlassung zu nachfolgenden Zeilen gibt:

Viele Eltern, namentlich solche, die Kinder auf höheren Schulen haben, werden mit Interesse diesen Aufsatz gelesen haben. Wer die Entwicklung der höheren Schulen in den letzten Jahren auch nur einigermaßen verfolgt hat, wird sich schon lange darüber im Klaren sein, daß die Aussichten für die Schüler sehr schlecht sind, später in den von ihnen oder von ihren Eltern angestrebten Berufen unterzukommen. An Warnungen vor dem Besuch der höheren Schulen hat es ja außerdem direkt und indirekt nie gefehlt. Aber weder die Warnungen, noch die Erkenntnis haben etwas genützt, noch werden sie etwas nützen. Auch der Plan, einen Teil der Schulbesucher durch Fachklassen wieder der körperlichen Arbeit oder in praktische Berufe zurückzuführen, wird seinen Zweck verfehlen. (?? Die Red.) Man übersieht bei diesem Problem die Ursachen zu diesem Verhalten der Eltern. Es wird in dem Aufsatz gesagt, der größte Teil der Schüler kommt vom Lande. Unter Berücksichtigung der vorwiegend ländlichen Bevölkerung im Gebiet ist das erklärlich. Prozentual nach der Einwohnerzahl errechnet wird wahrscheinlich die Stadt die größere Zahl haben. Die Ursachen der Landwirte, ihre Kinder in höhere Schulen zu schicken, sind größtenteils dieselben; früher taten dies meistens nur solche Landwirte, die weiter in der Welt gewesen waren oder die sonst gut zu rechnen verstanden und mit offenen Augen durchs Leben gingen. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Landwirt im Vergleich zu anderen Berufen zwar viel Arbeit, aber immer nur geringen Verdienst habe, sorgten sie dafür, daß ihre Kinder andere Berufe ergriffen. Mit Hilfe ihres Vermögens oder durch Aufnahme von Hypotheken wurde den Kindern der teure Schulbesuch ermöglicht. Heute ist die Erkenntnis über die Lage der Landwirtschaft schon jedem Landwirt aufgegangen, zum Teil hat der Krieg das besorgt, zum größten Teil aber die Not des letzten Jahrzehnts. Aus diesen Gründen hat sich die Schülerzahl vom Lande gegen früher sehr vergrößert. Die Vermögensverhältnisse der Eltern haben die ländliche Schülerzahl sowohl früher wie jetzt nur wenig beeinflußt. Die Erscheinung des Schülerzuwachses vom Lande hängt also mit der Landflucht und ihren Ursachen zusammen. Durch die Landnot und die Landflucht sind auch die Städter in Not geraten, und viele Eltern aus der Stadt werden in der Berufsfrage ähnlich denken wie die Landwirte. Die praktischen Berufe finden wenig Anklang, und immer größer wird die Zahl derjenigen, die nach Befähigungsnachweisen mit dem Ziel einer Beamtenlaufbahn streben.

Um diese Schulnot aus der Welt zu schaffen, muß man die Land- oder Volksnot erfolgreich bekämpfen. Dieser Kampf wird von unserer jetzigen Generation aber mit so wenig Energie geführt, daß wahrscheinlich erst die durch die Schulnot gegangene kommende Generation das Uebel meistern wird.

Ein Landwirt.

Briefkasten

Willy K., Memel. Sie können einen Auslandspaß erhalten. Wenden Sie sich bitte an die Paßstelle des Gouvernements. Dort werden auch Ihre anderen Fragen beantwortet werden.

500. Solange Sie mit einem Kohleneisen plätten werden, solange werden sich auch die Beschwerden bemerkbar machen. Wir empfehlen Ihnen, sich ein Gas- oder elektrisches Plätteisen anzuschaffen.

Der Mann mit Schnupfen
ist nicht gesellschaftsfähig. Konferenzen, Theater, gesellige Veranstaltungen müssen gemieden werden, um nicht Anstoß zu erregen. Da machen sich Aspirin-Tabletten unentbehrlich. Bei Erkältungen, Zahn- u. Kopfschmerzen sind echte Aspirin-Tabletten die bewährten Helfer.

ASPIRIN-
Tabletten
sind in Packungen à 2 u. 20 Stück in allen Apotheken erhältlich.

Achten Sie aber stets darauf, daß jede Packung und Tablette das Kennzeichen des echten Aspirin: die Schutzmarke BAYER-Kreuz trägt.
3313)
Es gibt nur ein Aspirin!

BAYER